

# FLASCHENPOST NEWSLETTER

DER 8. NEWSLETTER 2011

14.04.2011

## Inhaltsverzeichnis

### Bundesnews

Piratenpartei veröffentlicht geheim ausgehandelten Glücksspielstaatsvertrag im Volltext

Kandidateninterview – #06 – Jan Leutert

Kandidateninterview – #07 – Roman Schmitt

Kandidateninterview – #08 – Christopher Lauer

Kandidateninterview – #09 – Markus Barenhoff

### Landesnews

Bremen wird orange!

Neues aus Bayern

Wettbewerb Mobiler Infostand

Neues aus Thüringen

Neues aus Nordrhein-Westfalen

### Piratenwelt

Warum der Name "Piratenpartei"?

Aus der Kombüse: Quinoasalat

Empört euch!

Wunderwaffe Internetsperre

## BUNDESNEWS

### [Piratenpartei veröffentlicht geheim ausgehandelten Glücksspielstaatsvertrag im Volltext](#)

GESCHRIEBEN VON: REDAKTION AM: 13. APRIL 2011

Das Zensur-Gesetz ist noch nicht formell begraben, da werden schon wieder Internetsperren geplant. Als Vorwand dienen jetzt Änderungen am Glücksspielstaatsvertrag. Erneut geht es darum, eine Zensurinfrastruktur zu errichten und das Fernmeldegeheimnis einzuschränken. In der von der Piratenpartei gestern veröffentlichten – wahrscheinlichen – [Endversion](#) des GlückStV-Vertragstextes heißt es in Paragraph 9 Absatz 1 Nummer 5:

„Die zuständige Behörde des jeweiligen Landes kann Diensteanbietern [...], insbesondere Zugangsprovidern und Registraren, nach vorheriger Bekanntgabe unerlaubter Glücksspielangebote die Mitwirkung am Zugang zu den unerlaubten Glücksspielangeboten untersagen. Das Grundrecht des Fernmeldegeheimnisses (Artikel 10 des Grundgesetzes) wird insoweit eingeschränkt.“

Hätte im Zugangerschwerungs-Gesetz („Zensursula“) nur das BKA Befugnisse zur Sperrung einzelner Seiten gehabt, erlaubt der vorliegende Entwurf nun jedem Bundesland, Sperren in Eigenverantwortung vornehmen zu lassen.

»Man kann ja nicht sagen, dass die Politiker aus der „Zensursula“-Debatte nichts gelernt hätten. Sie haben immerhin ihr Vorhaben in dunklen Hinterzimmern ausgeklüngelt, damit sie die Bevölkerung erneut vor vollendete Tatsachen stellen konnten«, kommentiert Wolfgang Dudda, Beisitzer im Bundesvorstand, die Entstehung des Vertrages. »Nach dem Scheitern des Jugendmedienschutzstaatsvertrags (JMStV) wird es aber den Ministerpräsidenten der Länder auch jetzt nicht gelingen, Grundrechte und bürgerliche Freiheiten einzuschränken. Dafür werden wir entschieden sorgen.«

Autor: Daniel Flachshaar

## Kandidateninterview – #06 – Jan Leutert

GESCHRIEBEN VON: THOMAS HERZOG AM: 8. APRIL 2011

In unserer Reihe der Kandidateninterviews wollen wir euch die Kandidaten für den Bundesvorstand und das Bundesschiedsgericht vorstellen. Heute geht es mit [Jan Leutert](#) weiter, der für den Posten des Vorstandsvorsitzenden bzw. dessen Stellvertreter im Bundesvorstand kandidiert.

[Download als MP3](#)

*Flaschenpost: Am besten du stellst dich mal einfach vor: Wer bist du, wie alt bist du und was machst du?*

Jan Leutert: Also ich bin der Jan, ich bin mittlerweile 28 Jahre alt. Ich bin von Beruf Systemadministrator in einer Reha-Klinik, schlag mich da den ganzen Tag mit meinen Usern vor. Ja, das mach ich den Grossteil des Tages und dann kommen noch die Piratenarbeiten und ein paar andere Kleinigkeiten.

*Flaschenpost: Wie bist du denn zu den Piraten gekommen, beziehungsweise, warum bist du Pirat?*

Jan Leutert: Ja, das war 2009, kurz vor der Bundestagswahl, wo ich dann mal wieder, wie alle 4 Jahre zur Bundestagswahl meine politischen Einstellung für mich überprüfe und dann einfach gedacht habe: Ja gut, guckst du mal alle Programme und Listen mal durch und bei den Etablierten, sage ich mal, steht da überall dasselbe drin, bis auf so ein paar Kleinigkeiten, die spezifisch für eine Partei sind. Bin dann auch über die Piraten gestolpert, bin da auch schonmal ein bisschen früher darüber gestolpert, hatte sie anfänglich aber nur ein bisschen als Randerscheinung aufgenommen. Habe mich dann etwas fester mit dem beschäftigt und dann an einem Abend, du hast eigentlich nix zu tun, du hast was von Stammtischen gelesen, google das doch mal, ob da heute was ist.

Zufällig war an dem Tag in Hanau, hier in Mainkinzigkreis, wo ich meine meiste Zeit verbringe ein Stammtisch. Da bin ich dann hingefahren, damals noch als Mitglied der CDU, habe dort relativ schnell Anschluss gefunden. Habe auch gemerkt die Leute ticken so ähnlich wie ich und dann ergab eines das andere und ich bin dann den Piraten beigetreten, bin dann bei der CDU rausgeflogen, weil nicht mit zwei Parteien und so weiter da geht. Habe dann auch nochmal ein Gespräch mit dem Ortsvorsitzenden bei uns gehabt, die ich auch teilweise unterstützt habe. Das hatte dann aber eher mit der Bundespolitik der CDU zu tun, dass ich dann da raus bin. Habe mich dann auch relativ schnell bei den Piraten wohl gefühlt, war dann am Tag meines Beitritts bei den Piraten dann auch schon Pressesprecher des Mainkinzigkreises. Habe dann auf einem kleinen DIN-A5 Zettel meinen Mitgliedsantrag abgegeben und fühle mich seitdem eigentlich sehr wohl bei den Piraten und arbeite gerne hier mit.

*Flaschenpost: Wie kam es, dass du in der CDU warst und was hast du da gemacht?*

Jan Leutert: Ich habe 5 Jahre lang in einem kleinen Ort gewohnt, in Tannen an der Röhn und wir hatten da viel kommunalpolitische Projekte und die Linie auf der Kommunalpolitik war in meinen Augen sehr vernünftig, sie haben sehr viel für Tannen gemacht. Ich wollte mich dann politisch engagieren, auch erstmal in meiner Region und bin dann halt, weil die Konzepte für Tannen von allen Parteien die besten waren, damals in die CDU eingetreten. Mittlerweile so als kleine Jugendsünde betrachte ich das und bin dann halt von da aus zu den Piraten gekommen.

*Flaschenpost: Gab es denn irgend ein politisches Aufhängethema, warum du jetzt letztendlich zu den Piraten gekommen bist oder waren das bloss einfach die netten Gestalten vor Ort.*

Jan Leutert: Nein. Im Endeffekt Vorratsdatenspeicherung, ich bin ja Systemadministrator, wie ich schon vorher gesagt habe, betrifft mich das ja, die ganze Internetpolitik betrifft mich damit ja auch noch am meisten. Da gabs dann damals auch noch den Hacker-Paragraf der

eingeführt wurde und so weiter, wo ich eigentlich strikt dagegen war. Weil damit Werkzeuge, mit denen ich täglich arbeite teilweise auch verboten wurden oder es wurde befürchtet, dass die verboten würden. Dann kam die Vorratsdatenspeicherung, wo ich sehr strikt dagegen bin, weil sie nix bringt, wie man jetzt mittlerweile auch sieht. Ja das waren so die grössten Aufhängertemen.

Datenschutz dann noch, ich befasse mich sehr viel mit Datenschutz auch beruflich. Ich muss ja hier meine ganze Arbeit auch Datenschutztechnisch verwursteln, habe da mit vielen Datenschutzbeauftragten zu tun, arbeite mit denen sehr eng zusammen. Ja, ich bin halt für eine Novellierung des Datenschutzgesetzes, weil das heutige Datenschutzgesetz – wie habe ich es gestern gelesen? – das hat leider noch nix vom Internet gehört.

*Flaschenpost: Was hast du denn bislang bei den Piraten schon gemacht? Hattest du schon Ämter, was hast du getan?*

Jan Leutert: Also ich war ganz am Anfang Pressesprecher im Main Kinzig Kreis, habe das dann bis zum Landesparteitag hier in Hessen gemacht. Dann war ich ein Jahr lang Generalsekretär des Landesverbands Hessen und habe mich da um die Mitglieder gekümmert. Zum letzten Landesparteitag bin ich dann nicht nochmal als Generalsekretär angetreten, weil ich eine Pause wollte, weil es dann auch mal ein bisschen zu viel wurde. Ich musste da noch ein paar private Sachen regeln, bin dann aber trotzdem noch als Richter eines Schiedsgerichts hier in Hessen angetreten und bekleide derzeit den Posten des Vorsitzenden Richters des Landesschiedsgerichts Hessen, mit der wahnsinnigen Fallzahl von einem Fall seit Beginn des Landesverbandes.

*Flaschenpost: Kommen wir am besten zur Kandidatur für den Bundesvorstand. Was hat dich denn bewogen für den Bundesvorstand zu kandidieren?*

Jan Leutert: Ich habe mir lange Gedanken gemacht, ob ich kandidiere. Ich war das letzte halbe Jahr sehr unglücklich mit dem Vorsitz, eigentlich auch schon vor Bingen. Da hatte ich aber noch so blauäugig gedacht, naja er wird jetzt wieder aktiver, vielleicht hält sich das ja. Das war dann nicht so. Dann habe ich gesagt, da muss etwas geschehen. Der Vorsitzenden kann sich nicht nur verstecken, der muss auch präsent sein, der muss in den Medien präsent sein. Dann kamen ja auch die ganzen Dinge auf, dass die Presse ihn gesucht hat. Dann gab es ja auch mal diesen einen Artikel wo drin stand “Unser Vorsitzender ist nicht zu erreichen für die Presse, das geht einfach nicht, wir sind eh zu wenig präsent in den Medien”.

Des Weiteren, wir steuern geradezu auf die Bundestagswahl 2013 zu und wir müssen die Zeit bis dahin nutzen uns einmal zu professionalisieren, und einmal auch politisch aktiv zu werden, sodass wir in den Medien gehört werden. Und da, zum Stand meiner Kandidatur, dass noch keiner machen oder vorhatte oder dem ich das zugetraut hat, dass er das schafft, musste ich sagen ich kann nicht einfach nur meckern, dass niemand kandidiert, der das macht, sondern muss dann halt selbst aktiv werden. Ich habe dann ein Konzept geschrieben, habe mich damit befasst, dass ich kandidiere, habe mit ein paar Leuten gesprochen und anschließend habe ich kandidiert. Und die frühe Kandidatur kam dazu zustande, dass ich halt wollte mit meiner Kandidatur auch ein bisschen provozieren, dass die Leute sich frühzeitig dazu bekennen ob sie kandidieren oder nicht, in der blauäugigen Hoffnung, dass man viel ins Vorfeld des Landesparteitags legen kann und da nicht zwei Tage lang mit der Wahl eines Vorsitzenden oder eines Vorstandes verbringt.

*Flaschenpost: Das ist ein hehres Ziel. Warum kandidierst du gerade für das Amt des Vorsitzenden oder des Stellvertreters. Warum nicht erstmal als Beisitzer?*

Jan Leutert: Wir brauchen als Vorsitzenden eine Rampensau. Wir brauchen als Vorsitzenden einen, der so ein bisschen Verwaltungskram macht und versucht den Bundesvorstand zu-

sammen zu halten und auch versucht die Arbeitsbelastung des Bundesvorstands ein bisschen zu reduzieren.

Ich war in Chemnitz und in Bingen, daher kennt man mich wahrscheinlich auch, da ich einer der Versammlungsleiter jeweils war. Ich bin eine Rampensau, ich habe da kein Problem damit mich irgendwo hin zu stellen und die Themen der Piratenpartei vor der Presse oder sonstigen zu vertreten. Ich kann reden, ich kann im Endeffekt das, was wir innerparteilich erarbeiten, kann ich nach aussen tragen und das ist die Aufgabe eines Vorsitzenden. Und da fühle ich mich halt geeignet dafür.

Bei den Beisitzenden, da sind dann ja so eher die Verwaltungsfunktionen, politische Geschäftsführer, innerparteiliche Ideengebung, Generalsekretär, Mitgliederverwaltung, – da habe ich gesagt ich werde nie wieder als Generalsekretär kandidieren, weil mir das einfach nicht liegt, diese pure Verwaltung. Ich brauche auch anders – Schatzmeister ist auch zu viel Verwaltung für mich – das könnte ich auch nicht. Und dann kam halt die Idee zum Vorsitzenden zu kandidieren. Die Erfahrung hat halt gezeigt, dass sich immer wenig gute Kandidaten für den Vorsitzenden finden, dass ich sage, okay, wenn ich mit den Kandidaten nicht zufrieden bin und mir das selbst zutraue, dann muss ich halt selbst kandidieren. Und ich kandidiere nur als Vorsitzender, weil ich nicht um jeden Preis in den Bundesvorstand will, denn ich habe mir Gedanken gemacht, um den Posten, den ich besetzen möchte. Ich habe da auch wie gesagt, das Konzept geschrieben und weil ich kein Konzept für den Beisitzer habe, kandidiere ich dafür auch nicht.

*Flaschenpost: Was steht denn in diesem Konzept? Was genau möchtest du mit dem Amt machen?*

Jan Leutert: Ich hab in dem Konzept eine Arbeitsgrundlage gemacht. Da stehen zum Beispiel die Aufgaben des Bundesvorstandes drin, hab mir Gedanken darum gemacht, was die denn sind und wie könnte man die möglichst effektiv abarbeiten. Wir haben einen Bundesvorstand von sieben Personen, bei 12.000 Mitgliedern, dass der alles machen kann ist utopisch – das funktioniert einfach nicht. Dann habe ich die Aufgaben in drei Kategorien geteilt. Kategorie A: Das sind Aufgaben, die der Bundesvorstand unbedingt machen muss und die nicht delegierbar sind. Und dann halt eine Abstufung nach Unten, wie delegierbar sind. Ich möchte mit dem Konzept halt, dass ich hergehe sag: Okay, die Grundaufgaben muss der Bundesvorstand machen. Er muss in den Medien präsent sein, das ist hauptsächlich der Vorsitzende. Er muss die Schirmherrschaft über die Mitgliederverwaltung haben, das ist Hauptaufgabe des Generalsekretärs. Er muss die innerparteiliche politische Meinungsbildung mit initiieren und mit voran tragen, das ist die Aufgabe des politischen Geschäftsführers. Aber: Ein Bundesvorstand muss beispielsweise nicht die Pressemitteilung schreiben. Das kann man locker delegieren. Das wird auch heute schon mit der Pressestelle gemacht.

Oder letzte Woche hatten wir ein Thema, wo wir gern eine Pressemitteilung, das waren zwei Hessen. Und da habe ich gesagt: Kommt, schreibt was. Ich Sorge dafür, dass das veröffentlicht wird. Das hat dann auch innerhalb eines halben Tage gepasst. Das lief dann auch mal kurz über die Aktive.

Wir brauchen eine Internationale Koordination mit Dachel, mit der PPI, das muss aber auch nicht der Vorstand machen, das kann auch ein Beauftragter machen. Oder einfach mal nur Prozesse erfassen. Was machen wir wie? Wie nehmen wir Mitglieder auf? Eine Vereinheitlichung, dass wir hergehen können und, dass wir die Prozesse möglichst schnell absolvieren können. Zum Beispiel, dass die Aufnahme eines Mitgliedes, dass man nachvollziehen kann, wie das überhaupt funktioniert. Das ist dann auch für den Nachfolger im Endeffekt ein Vorteil, weil der bekommt ein Stapel Papier in die Hand, liest sich das durch und kann den Posten dann gleich ausführen. Das fehlt in meinen Augen heute.

Und Interessierte können auch kommen und sagen: Okay, ich will jetzt mal sehen, wie das abläuft, vielleicht kann ich irgendwo helfen. Und des weiteren sieht das Konzept auch eine öffentliche Todo-Liste des Vorstands vor, wo alle offenen Aufgaben drin stehen und Piraten auch mit helfen können, sofern sie Interesse haben. Und so auch vielleicht die Leute zu motivieren, mitzuarbeiten und mitzumachen, damit die Arbeit nicht an sieben Leuten hängen bleibt, sondern, dass das auf möglichst viele Schulter gelastet wird. Wir sind eine Mitmachpartei und da denke ich, kann man auch erwarten, dass ein paar Leute ein bisschen mitarbeiten. Das fehlt mir halt heute.

*Flaschenpost: Du möchtest also möglichst viele Aufgaben delegieren um möglichst viel in kurzer Zeit zu schaffen und auch um möglichst viel Luft zu haben. Wie viel Zeit kannst du denn überhaupt für die Arbeit aufbringen?*

Jan Leutert: Ich habe so eine Zeitrechnung gemacht. Also momentan rechne ich mit 20h die Woche + Wochenenden. Das ist eine relativ realistische Zeit, die ich im Jahresdurchschnitt pro Woche einhalten kann. Das wird mal eine Woche mehr Arbeit sein, das wird mal eine Woche weniger Arbeit sein. Das ist ja nicht statisch, besonders beim Vorsitzenden. Dann halt noch Wochenenden für Veranstaltungen – nächstes Wochenende ist ja die Marina Kassel, da bin ich auch zu gegen – Muss man sich ja auch frei halten. Das ist so im groben das, was ich aufbringen kann.

*Flaschenpost: Du hast gesagt, dass du zum Bundesparteitag in Chemnitz warst und da wurde auch unser Programm recht weit gefasst. Wie und welche programmatische Weiterentwicklung wünschst du dir denn für die Piraten?*

Jan Leutert: Ich wünsche mir eine sinnvolle Erweiterung. Ich habe nichts dagegen, dass das Programm weiter gefasst wird. Wir können uns zu allen Politischen positionieren – da bin ich der letzte, der sagt: Nein. Aber was ich mir wünsche ist, dass wir uns so politisch weiter entwickeln, dass die Themen auch besetzt sind. Wir haben uns in Chemnitz politisch weiter entwickelt – das ist gar keine Frage. Wir haben neue Punkte aufgenommen aber wir haben dafür alte Punkte verweisen lassen. Wir stehen im Grundsatzprogramm für eine Novellierung des Urheberrechtsgesetzes. Es ist keine erkennbare Position für mich zu sehen. Also, müssen wir in meinen Augen auch Themen beleben, wenn wir sie aufnehmen. Wir können nicht einfach sagen: Wir sind dagegen, oder wir sind dafür und dann steht das im Grundsatzprogramm und das ist auch Toll so, sondern wir müssen auch daran arbeiten. Und wenn wir zum Beispiel gegen etwas sind, dann müssen wir auch konkrete Vorschläge machen, wie wir es denn besser machen. Das ist etwas, was ich sehr vermisse.

Der Stephan Urbach hat das mal ganz treffend in einem Artikel geschrieben, wo er halt gesagt hat: Wenn wir Punkte in das Programm aufnehmen, dann muss auch jemand da sein, der das besetzt und da auch ein bisschen die “Leitung” hat und da auch schaut, dass das weiter entwickelt wird und das Thema auch aktuellen Begebenheiten angepasst wird. Nehmen wir die Voratsdatenspeicherung. Das verändert sich wöchentlich. Jetzt ist das Bundesjustizministerium der Meinung, dass Löschen statt Sperren funktioniert. Nächste Woche kann das Bundesinnenministerium der Meinung sein, dass es doch nicht geht und wir es doch anders machen müssen. Und diesen einfach zeitlichen Veränderungen müssen wir diesen Programmpunkt anpassen. Und auch die Position anpassen, dass wir sagen können: Es geht aus den und den Gründen nicht. Oder es kommen neue Erkenntnisse und dann muss die Position auch angepasst werden, da können wir nicht zwei Jahre warten, bis sich einer findet, der das macht. Wir müssen Leute finden, die einzelne Punkte beleben, weil sonst ist unser Programm tot und dann kann ich mir auch einfach die anderen Programme eins zu eins kopieren. Das bringt mir dann auch nicht viel.

*Flaschenpost: Du hast jetzt sehr viel dazu gesagt, was man alles tun sollte und das ist sicherlich auch alles schön und richtig und wichtig. Aber wie denkst du, kann man das umsetzen? Wie findet man die Piraten, die das tatsächlich tun und wie können die Piraten über so etwas kommunizieren, so dass es dann auch wirklich eine einheitliche Meinung ist?*

Jan Leutert: Eine einheitliche Meinung werden wir nie hinkriegen. Die Kommunikationskanäle haben sich in der letzten Zeit etwas gebessert. Wir haben nur noch zwei oder drei Anlaufstellen für Kommunikation. Wir müssen halt transparentere Kommunikation machen. Wir müssen die Arbeitsgemeinschaften stärken, weil die leisten im Endeffekt die Arbeit, von der ich gerade gesprochen habe. Wir müssen diese Arbeitsgemeinschaften noch stärker im Bund integrieren. Der Bundesvorstand muss sich auch für diese Arbeit interessieren, da gab es ja einige Querelen im letzten Jahr, die ich so mitbekommen habe. Und wir müssen den AGs auch einen Anreiz bieten. Die können von mir aus auch irgendwelche Barcamps veranstalten, wo sie die Themen an die Leute ran bringen. Wenn das Interesse bei den Piraten da groß ist, warum sollen sie dann keine Barcamps machen?

Barcamps sind da eine wirklich sehr gute Möglichkeit, um eine Idee sehr weit bei den Piraten zu streuen und eventuell auch konstruktiv an Ideen zu arbeiten und man muss das ja nicht unbedingt in das Programm zu schreiben, weil dafür bräuchte man einen Parteitag, aber diese Positionspapiere brauchen im Grunde keine Legitimation. Wenn Diese an das Grundsatzprogramm angelehnt sind, dass der Tenor im Endeffekt gleich ist, dann kann man auch mal neue Positionspapiere zwischen Parteitagen bearbeiten oder erstellen. Die dann nach der Diskussion mit der Basis zwar übernommen werden, aber nicht im Programm landen, sondern eine erweiterte Aussage der Partei sind.

Was natürlich nicht geht: Wir sind gegen VDS und dann kommt ein Positionspapier VDS ist toll. Das muss sich schon an das Programm anlehnen und muss die Tenorausgabe des Programmes bestätigen und da kann man da auch viel zwischen den Parteitagen arbeiten, wo die Leute sich auch programmatisch verwirklichen können und wo die Leute auch merken, dass Ergebnisse da sind. Momentan ist das ja so: Ich erarbeite etwas und wenn ich Glück habe, wird der in einem Jahr auf dem Parteitag behandelt. Ansonsten vielleicht erst in zwei Jahren, oder in drei Jahren – das demotiviert natürlich auch. Und wir müssen die Leute motivieren zu arbeiten und dann hoffe ich, dass die Arbeitsbeteiligung auch wächst.

*Flaschenpost: Wie willst du die Piraten dazu motivieren, sich einzubringen?*

Jan Leutert: Das ist eine gute Frage! Man kann natürlich nicht hergehen und sagen, "Ach Leute, kommt, helft doch mal wieder mit" oder so. Das muss dann über Untergliederung funktionieren. Ich kann als Bund, man kann zwar ein Ohr an der Basis haben, aber man kann's nie so nahe an der Basis wie zum Beispiel der Landesverband oder, noch eine Stufe niedriger, der Kreisverband, oder in einigen Bundesländern die Crews oder Bezirksverbände oder ähnliches. Bzw. man muss diese Ideen auch auf regionale Stammtische weitertragen. Und ich denke mal, es gibt viele noch auf Bund aktive Piraten, die auch an Stammtischen noch aktiv sind. Die muss man halt einfach einbinden, dass sie diese Idee und vielleicht auch ein Stück weit die Motivation mit auf die Stammtische tragen und Leute insoweit wieder anstecken, mitzuarbeiten und dann auch uns weiterzubringen.

*Flaschenpost: Kommen wir zurück zum Vorstand: Wenn du gewählt wirst, würdest du auch mit jemandem zusammenarbeiten, den du persönlich überhaupt nicht ausstehen kannst? Wie stellst du dir die Arbeit im Bundesvorstand vor?*

Jan Leutert: Die Arbeitsvoraussetzungen, auch wenn ich jemanden nicht ausstehen kann, ist einfach eine professionelle Arbeitsbegegnung. Ich muss mit jemandem professionell zusammenarbeiten können. Das kann ich auch mit Leuten, mit denen ich nicht zusammenarbeiten kann. Zum Beispiel im Betrieb gibt es auch den ein oder anderen, mit dem komme

ich privat gar nicht so klar, aber ich kann mit ihm auf einer professionellen Ebene zusammenarbeiten und es gibt immer irgendjemanden, den man nicht leiden kann. Das ist gar keine Frage! Aber wenn man mit ihm professionell arbeiten kann und auf einer “dienstlichen” Ebene kommuniziert, ist das sicherlich kein Problem. Wo es schwierig wird, ist ggf. wenn der andere mich nicht leiden kann und dadurch die Kommunikation mit mir ablehnt. Da kann man keine Arbeitsgrundlage schaffen. Aber ansonsten: Ich muss mit dem kein Bier trinken gehen können, ich muss mit ihm die Partei voranbringen und wir müssen einen guten Bundesvorstand bilden. Da ist meine persönliche Haltung dem gegenüber von meiner Seite aus egal.

*Flaschenpost: Kommen wir so langsam zum Ende: Welche Zukunft wünschst du dir für die Partei?*

Jan Leutert: Wir steuern momentan direkt auf die Bundestagswahl 2013 zu. Ich hoffe, dass wir 2013 in zwei Jahren, dass wir uns intern so gefestigt haben, dass wir ohne größere internen Querelen, also ohne uns zu zerfleischen, zur Bundestagswahl anzutreten und natürlich ein gutes Ergebnis einfahren. Ich denke mal, die Bundestagswahl wird dann auch so eine große Motivations-Wahl sein. Dazwischen ist noch eine Landtagswahl, soweit ich weiß. Die ist natürlich für den einzelnen Landesverband sehr wichtig. Es sind aber relativ wenig “betroffen”. Also vielleicht der Landesverband selber und alles drumrum; da kann vom Bundesvorstand erstmal nur finanzielle Hilfe kommen. Und ein Aufruf an die umliegenden Landesverbände, ob von ihnen noch Hilfe kommt. Das sind so lokale. Aber global für die gesamte Partei in Deutschland wird, denke ich mal, die Bundestagswahl der nächste große Meilenstein und dass wir da hoffentlich gut abschneiden und das wird nochmal so eine Motivations-Wahl, finde ich.

*Flaschenpost: Kommen wir zur letzten und wichtigsten Frage: Warum sollen wir gerade dich wählen?*

Jan Leutert: Ich hatte mir vorgenommen, auf diese Frage zu antworten: “Weil ich voller Cuteness und Awesomeness stecke.” Ich möchte auch, dass das nicht rausgeschnitten wird! Ich denke, ich bin – wie ich schon sagte – eine Rampensau. Ich möchte für die Presse ansprechbar sein. Ich wohne im Großraum Frankfurt und für mich ist es auch kein Problem mal eben schnell nach Frankfurt zu fahren und ein Interview zu machen. Das möchte ich verbessern. Und ich möchte versuchen das Konzept durchzusetzen, so dass wir hinkommen können, zu einer tollen Arbeit, die Spaß macht. Ich hab immer noch dieses blauäugige hehre Ziel, dass wir irgendwann mal dazu hinkommen, uns nicht mehr auf der Aktiven nicht mehr so zu beschimpfen und dass wir dann ordentlich diskutieren können und ordentlich miteinander arbeiten können.

## **Kandidateninterview – #07 – Roman Schmitt**

GESCHRIEBEN VON: THOMAS HERZOG AM: 9. APRIL 2011

In unserer Reihe der Kandidateninterviews wollen wir euch die Kandidaten für den Bundesvorstand und das Bundesschiedsgericht vorstellen. Heute geht es mit [Roman Schmitt](#) weiter, der für den Posten des Vorstandsvorsitzenden bzw. dessen Stellvertreter im Bundesvorstand kandidiert.

[Download als MP3](#)

*Flaschenpost: Am besten stell dich einmal vor. Wer bist du, was machst du, wie alt bist du?*

Roman Schmitt: Wie schon erwähnt, mein Name ist Roman Schmitt, im Wiki auch als Cherubim bekannt, auf Twitter als Donnerbeutel, allerdings den Nick bitte nicht allzu ernst nehmen, denn ich mach da auch ein bissl Spaß mit. Bin 26, bin ledig, Single, wie auch immer, und als Beruf bin ich Software-Entwickler im Java-Umfeld und mach Java-Webportale aber mach die Lotus-Domino-Schiene ein bisschen mit.

*Flaschenpost: Wie bist du denn zu den Piraten gekommen, bzw. warum bist du Pirat?*

Roman Schmitt: Ich muss gestehen, ich war 2009 einer von denjenigen, die erstmal so aus Protest zu den Piraten gekommen sind. Also beigetreten bin ich am 20. Juli. Am 18. ist das Zensurgesetz verabschiedet worden. Da hab ich mir dann gesagt, hey, jetzt reicht's dann langsam mal, jetzt muss sich was ändern und bei den Etablierten wird sich nie etwas ändern. Die Piraten hatte ich ja schon länger vorher im Fokus und das war so der ausschlaggebende Moment, bei dem ich dann gesagt habe, hey, ich trete jetzt bei. Aber aus dieser Protesthaltung bin ich inzwischen schon länger raus, denn ich finde das Programm, das wir ja auch gemeinsam aufgestellt haben, auch echt klasse und sehe in den Piraten auch eine wunderbare Alternative und eben das Mittel um die politische Welt umzukrempeln.

*Flaschenpost: Was hast du denn bislang in der Partei gemacht? Hattest du schon Ämter?*

Roman Schmitt: Oh, haha! Wie lang geht das Interview nochmal?

*Flaschenpost: Solange, wie du erzählen magst.*

Roman Schmitt: Ich fang mal von vorne an. Mein erster Auftritt bei den Piraten war die Stammtisch-Gründung in Neustadt an der Weinstraße in Rheinland-Pfalz. Kurz darauf haben wir den Stammtisch in Ludwigshafen gegründet. Ich hab da das ganze auch ein bisschen mit aufgebaut und war dann letzten Endes auch der stellvertretende Vorsitzende im ersten Kreisverband in Rheinland-Pfalz im Kreisverband Ludwigshafen, der inzwischen Kreisverband Rheinpfalz heißt. Zur Bundestagswahl habe ich viele Infostände mitgemacht, sei es jetzt zur Bundestagswahl, sei es jetzt zur Landtagswahl. Ich bin inzwischen der stellv. Vorsitzende von Rheinland-Pfalz. Also Vorstandsarbeit ist mir jetzt durchaus bekannt, auch wenn's etwas stressiger wird.

Wir hatten jetzt Landtagswahlen. Da musste es mitunter doch schnell gehen, da mussten Entscheidungen getroffen werden, da mussten die Leute zusammengetrommelt werden, da mussten Aktionen gestartet werden und das habe ich da auch alles gemacht. Und nebenbei mach ich noch die AG der Queeraten mit. Das ist die AG, die eben die Queerpolitik ein bisschen vorantreibt für die Piraten. Was nicht heißt, dass nicht auch Andere Themen mit einbringen können. Es muss nicht jeder bei den Queeraten mitmachen, um da mitzumachen.

*Flaschenpost: Du sagtest, du bist schon stellv. Vorsitzender im Landesverband. Was hat dich bewogen jetzt doch für den Bundesvorstand zu kandidieren?*

Roman Schmitt: Es waren mehrere Gründe. Hauptsächlich die mangelnde Kommunikation des Bundesvorstands mit anderen Landesverbänden. Ich habe, glaube ich, drei Mails von Bundesvorstandsmitgliedern bisher gelesen. Am meisten hatte ich bisher noch mit Daniel [Flachshaar] zu tun, aber ansonsten hat sich das schon sehr erschöpft mit dem Kontakt zum Bundesvorstand. Und auch die Tatsache, dass eben andere Landesverbände gesagt haben, was der Bundesvorstand macht, ist uns egal, wir machen unser eigenes Ding... das funktioniert meiner Meinung nach nicht und der Bundesvorstand muss mit den Piraten zusammenarbeiten, denn der Bundesvorstand ist ja gewählt als, ich nenn's jetzt mal, Dienstleister für die Basis und daher sollte er auch für die Basis da sein und nicht nur drei Mails schreiben.

*Flaschenpost: Wenn dein Grund zu kandidieren ist, dass der alte BuVo es schlecht macht, was qualifiziert dich denn für den Posten, dass du denkst, dass du es besser machen wirst?*

Roman Schmitt: Ich bin ein sehr kommunikativer Mensch. Ich weiß nicht, ob ihr die Rheinland-Pfälzer Mailingliste abonniert habt oder da schonmal reingeschaut habt. Also da schreib ich regelmäßig und koordiniere auch Aktionen mit den Leuten, bin auch öfter im Dicken Engel unterwegs und rede da mit den Leuten, hab da auch schon den ein oder anderen Streit schlichten dürfen. Ansonsten bin ich etwas extrovertiert. Ich setz mich jetzt nicht ins stille Kämmerlein und mimimi, sondern ich kann mich auch durchsetzen und besitze auch Fähigkeiten als Mediator, d.h. ich kann auch gut Streit schlichten. Man hat ja des Öfte-



ren gehört, der Bundesvorstand kappelt sich gerne und statt sich zu kappeln, sollte man vielleicht doch lieber zusammenarbeiten.

*Flaschenpost: Warum kandidierst du gerade für das Amt des Vorsitzenden bzw. dessen Stellvertreter?*

Roman Schmitt: Weil ich da die Möglichkeiten, politische Ziele voranzubringen, am besten sehe. Der Bundesvorstand muss für die Basis da sein, das ist so mein Hauptanliegen, aber halt auch, dass die Piraten vorankommen, dass der Bundesvorstand mit den Leuten kommuniziert, und ich denke es ist auch die Pflicht des Vorsitzenden mit den Leuten zu kommunizieren. Aber auch die politische Entwicklung der Piraten voranzubringen, sie nach außen hin zu vertreten aber halt auch mal Entscheidungen zu treffen, auch wenn sie nicht immer unbedingt so beliebt sind. Ich habe es ja mitbekommen im Landesverband. Da mussten auch Entscheidungen getroffen werden: welche Plakate nehmen wir jetzt. Aber ich denke, ich hab das doch recht basisdemokratisch gelöst. Ich habe immer Rücksprache gehalten mit den Mitgliedern, bevor ich da irgendwelche Aktionen gemacht habe.

*Flaschenpost: Wie genau stellst du dir die Arbeit mit dem Amt, das du haben möchtest, vor? Was genau wirst du da tun?*

Roman Schmitt: Was ich da genau tun werde, also meine Interessenschwerpunkte, meinst du, oder?

*Flaschenpost: Die Interessenschwerpunkte im Amt, also es geht darum, was du im Amt erreichen willst.*

Roman Schmitt: Auf jeden Fall die Kommunikation mit der Basis stärken, aber die Piraten auch nach außen hin vertreten und sie weiter voranzubringen, aber auch mithelfen bei der programmatischen Entwicklung. Allerdings möchte ich das vielleicht eher als "Basismitglied". Ich sehe mich jetzt nicht als jemand Besseres als andere, sondern einfach nur als Dienstleister für die Leute und als Sprachrohr nach außen hin.

*Flaschenpost: Weißt du denn schon, wie das aussehen wird, also deine Arbeit, die du machen wirst?*

Roman Schmitt: Ich nehme an, das wird so ähnlich sein, wie das was ich jetzt auch schon mache. Von da her sehe ich da keine Probleme. Ich hab ja jetzt auch schon Interviews gegeben im Rahmen der Landtagswahlen, sprich, ich war ja auch Kandidat und Direktkandidat, hatte da auch schon Podiumsdiskussionen und Aktionen. Das funktioniert und die Kommunikation mit der Basis hat auch immer wunderbar geklappt, also wir hatten da nie wirklich großartige Differenzen. Wenn doch mal was nicht ganz so gepasst hat, dann hat man miteinander geredet und das ganze aus der Welt geräumt. Programmatische Entwicklung habe ich auch mitgemacht, sprich, Anträge eingereicht, die Leute unterstützt bei der Ausarbeitung von Anträgen und daher sehe ich das nicht als große Schwierigkeit an, das auch eine Ebene höher zu machen.

*Flaschenpost: Arbeit im Bundesvorstand ist sehr intensiv, sehr kommunikativ aber auch sehr zeitaufwendig. Wieviel Zeit hast du denn, die du für die Piratenpartei aufwenden kannst?*

Roman Schmitt: Ich habe recht viel Zeit, das ist ganz klar. Was man auch dazu sagen muss: als Vorstand muss man auch Arbeit delegieren können. Das heißt, man muss sagen können, ich hab das und das Thema und würde gerne weitermachen, aber ich schaff es zeitlich nicht und dann muss man Leute finden, die das auch übernehmen können. Aber wichtig ist es, dass man dann da hinterher ist, d.h. dass man sich immer wieder mal nen Status abholt und guckt wie es läuft. Ich glaube, da brauchen wir uns nichts vormachen, es ist ein sehr zeitintensiver Job und alles kann man nicht alleine machen, da braucht man ein Team.

*Flaschenpost: Du sagtest, dass du dich auch schon programmatisch eingebracht hast. Wie und welche programmatische Weiterentwicklung wünschst du dir für die Piraten?*

Roman Schmitt: Programmatische Weiterentwicklung für mich ist nicht die Debatte Kernie oder Volli. Viel eher möchte ich, dass unsere Themen, mit denen wir mal angefangen haben, stärker ausgebaut werden oder die Themen, die wir jetzt haben, dass die stärker besetzt werden. Aber natürlich auch, dass wir eine programmatische Weiterentwicklung machen, dass wir neue Themengebiete mit ins Programm aufnehmen. Allerdings bin ich ein Gegner davon, irgendwelches Programm durchzudrücken, nur damit wir zu etwas eine Stellung beziehen können.

Das ist nicht das, was ich möchte und das halte ich auch nicht als sinnvoll für uns, die wir sagen, wir wollen es anders machen als die anderen Parteien. Weil wir wollen ja auch hinter dem stehen, was wir machen, und das kann man mit so einer Aktion, wie es die SPD gemacht hat in ihrem Blogbeitrag "Wir sind die Netzpartei" und letzten Endes dann doch den JMStV durchgedrückt hat, also das funktioniert halt nicht. Sondern es muss halt fundiert weiterentwickelt werden.

*Flaschenpost: Um das Programm weiterzuentwickeln ist viel Kommunikation notwendig. Wie findest du denn, sollten die Piraten untereinander kommunizieren? Einmal horizontal auf selber Ebene und auch vertikal also vom Vorstand bis zur Basis.*

Roman Schmitt: Horizontal, untereinander sollten sie es machen, so wie sie es gerne möchten. Was ich aber wirklich ganz gerne hätte, das hab ich auch schon beruflich mitgemacht, dass man vielleicht Events veranstaltet, bei denen sich Leute treffen und sich verschiedene Themen gegenseitig präsentieren, sich verschiedene Techniken gegenseitig präsentieren oder auch Software, die eingesetzt wird. Bei uns war auch immer das Problem: wir haben so viele Leute, die können so viel und sind so toll, aber wir wissen eigentlich gar nicht, was wir alles selber leisten können. Und deswegen finde ich es ganz wichtig, dass wir uns regelmäßig zusammensetzen und eben da einen Austausch machen, wo wir sagen, wir haben z.B. diese Software im Einsatz, die kann das und das, wäre das nicht was für euch, wir sind grad an der programmatischen Entwicklung dran und würden das gerne vorantreiben, dass man da vielleicht auch mehr Barcamps wie jetzt die OpenMind auch veranstaltet.

Kommunikation vom Vorstand zur Basis stelle ich mir so vor, dass es häufig passieren muss und dass der Vorstand ansprechbar sein muss für die Basis, weil ein Vorstand, der so nach einer Woche mal reagiert, das funktioniert eben nicht. Die müssen regelmäßig miteinander kommunizieren, also es muss eine gegenseitige Kommunikation stattfinden, allerdings möchte ich den Mitgliedern jetzt nichts aufdrücken. Also zu sagen: "ich bin Vorstand und wir müssen das jetzt unbedingt so machen", sondern den Leuten die größtmögliche Chance zu geben sich selber zu organisieren und nur im äußersten Notfall mal eine Entscheidung durchzudrücken und ansonsten nur miteinander reden.

*Flaschenpost: Die Parteiarbeit und die Delegierungen benötigen viel Man-Power und Kapazitäten und aktive Piraten. Wie willst du diese Piraten motivieren sich wieder einzubringen? Denn viele sind ja auch verbrannt durch die zurückliegende Arbeit.*

Roman Schmitt: Indem man einfach die Arbeit attraktiver gestaltet. Indem man zeigt, ich bin da, ihr könnt mit mir reden, ihr könnt mich ansprechen, ich helf euch auch gerne. Es ist bislang nur ganz selten passiert, dass ich gesagt habe, ich kann dir da überhaupt nicht weiterhelfen. Aber selbst wenn der Fall mal auftritt, dann hab ich gesagt, ich kenn da jemanden, der kennt sich damit aus und der kann dir damit weiterhelfen. Ich bin jemand, der Leute nicht auf der Strecke lässt und das hab ich auch zu den Landtagswahlen nicht gemacht und das werde ich auch weiterhin nicht machen, das habe ich auch noch nie gemacht.

Die vorhin schon erwähnten Barcamps sollten wir weiter fördern. Die sind eine gute Möglichkeit die Piraten näher zusammenzubringen, damit sie eben auch miteinander reden, damit sie sich auch mehr einbringen. Ich habe es mehrfach erlebt, auch in Chemnitz wieder, die Leute waren da, haben sich super gefreut, es war ein super Parteitag und die Leute waren viel motivierter danach und so was muss einfach öfter mal stattfinden. So Barcamps, nicht unbedingt Parteitage.

*Flaschenpost: Es gibt ja auch relativ oft Meinungsverschiedenheiten, wenn viele aktive Köpfe aufeinanderprallen, so auch schon in kleineren Gruppen, wie z.B. im Vorstand. Würdest du auch mit jemandem zusammenarbeiten, den du persönlich nicht leiden kannst?*

Roman Schmitt: Ja, warum auch nicht. Das eine ist Arbeit und das andere ist eben das Private. Ich habe auch schon mit Leuten zusammengearbeitet, die ich jetzt persönlich nicht so mag, aber die tolle Arbeit machen und habe sie dann da auch entsprechend unterstützt und mich auch eingebracht. Ich hab da jetzt nicht so die Berührungsschwierigkeiten. Ich kann das schon recht gut trennen.

*Flaschenpost: Kommen wir langsam zum Schluss. Welche Zukunft wünschst du dir für die Piratenpartei?*

Roman Schmitt: Dass wir auf jeden Fall weiter vorankommen, dass wir in den Medien weiter bekannt werden, aber auch dass wir uns programmatisch weiterentwickeln und dass wir von den Etablierten nicht mehr als die Spaßpartei behandelt werden, wie es leider noch der Fall ist. Ich hab es im Wahlkampf erlebt, dass dieses Image endlich mal wekommt und vor allem, dass wir nicht mehr als Protestpartei gesehen werden, sondern als ernstzunehmende Partei.

*Flaschenpost: Letzte und vielleicht wichtigste und schwierigste Frage: Wieso sollten wir gerade dich zum Bundesvorstand wählen?*

Roman Schmitt: Ganz einfach: Weil ich ich bin. Nein, Quatsch, Spaß bei Seite. Weil ich eben sehr mediatorische Fähigkeiten habe. Ich kann mich gut einbringen in Teams, ich bin ein absoluter Teamplayer, bin auch sehr kommunikativ, bin mir aber nicht zu schade auch mal Plakate aufzuhängen und sonst wie wirklich anzupacken. Und es ist mit das Wichtigste, dass man einen Vorstand hat, der aktiv ist, der kommuniziert, der auch was macht und was bewegt.

## **Kandidateninterview – #08 – Christopher Lauer**

GESCHRIEBEN VON: THOMAS HERZOG AM: 10. APRIL 2011

In unserer Reihe der Kandidateninterviews wollen wir euch die Kandidaten für den Bundesvorstand und das Bundesschiedsgericht vorstellen. Heute geht es mit [Christopher Lauer](#) weiter, der für den Posten des Vorstandsvorsitzenden im Bundesvorstand kandidiert.

[Download als MP3](#)

*Flaschenpost: Auch wenn dich schon viele kennen, stell dich bitte trotzdem noch in kurzen Fakten vor. Wer bist du, was machst du, wie alt bist du?*

Christopher: Mein Name ist Christopher Lauer, ich bin 26. Im Moment studiere ich noch an der TU Kultur und Technik, was sich natürlich durch meine Tätigkeit bei der Piratenpartei ein bisschen verzögert hat. Ich hab jetzt auch angefangen, bei einer kleinen Firma in Berlin zu arbeiten. Ansonsten bin ich seit 2009 bei der Piratenpartei. Bin also im Juni beim Bundestagswahlkampf dazu gestoßen. Und seit Mai 2010 bin ich im BuVo.

*Flaschenpost: Warum bist du zu den Piraten gekommen? Gab es irgendein Auslöserthema, wie z. B. die Zensursula-Debatte?*

Christopher: Ich wollte mich eigentlich immer schon politisch engagieren. Aber die anderen Parteien waren einfach für mich nicht richtig. Ich hab mir gedacht, mit den ganzen Ebenen und Formalien macht mir das nicht so richtig Spaß. 2008 war ich ein Jahr lang in China, was mich mehr politisiert hat, weil man da eigentlich schön gesehen hat, wie so eine Diktatur mit Kapitalismus funktioniert. Ich hab das alles von außen beobachtet und mir gedacht, "Ne, wenn du jetzt zurückkommst, musst du dich in irgendeiner Form engagieren!". Ich hab diesen Anfang dieser Netzsperrendebatte noch aus China miterlebt und mir gedacht, dass das jetzt eigentlich so nicht sein kann, dass man das, was man in China hat – da gibt es ja auch Netzsperrungen und dieses eine Jahr musste ich mich auch damit rumschlagen – jetzt in Deutschland einführen will, fand ich ein bisschen schräg. Und so bin ich dann zu den Piraten gekommen.

*Flaschenpost: Du hast jetzt schon einen politischen Interessenschwerpunkt erwähnt. Hast du noch mehr Schwerpunkte oder Akzente, die du politisch setzen willst?*

Christopher: Also ich meine, wir haben ein Programm, das ich so in Ordnung finde. Ich finde gut, dass wird das in Chemnitz so weiterentwickeln konnten. Dieser Antrag auf Recht auf sichere Existenz und gesellschaftliche Teilhabe ist ein sehr interessanter Ansatz und den wir meiner Meinung nach pushen sollten. Da wir uns quasi als erste Partei damit auseinandersetzen. Man kennt das ja, heutzutage hat man nicht mehr 40 Jahre lang einen Arbeitsplatz und wir haben aber gleichzeitig auch eine sehr hohe Arbeitslosigkeit und irgendwie versuchen die anderen Parteien, dies in irgendeiner Form zu verwalten. Da finde ich es schon interessant, dass wir ein anderes Konzept entwickeln und das ein bisschen positiver wäre, wo man sagen könnte, dass die Leute sich informieren und wieder eigenverantwortlich leben kann. Ich denke, da passt dieser Beschluss auf sichere Existenz und gesellschaftliche Teilhabe eigentlich ganz gut rein. Das wäre ein Schwerpunkt, der mir persönlich am Herzen läge, der entwickelt wird. Wir haben andere Sachen im Programm, also gerade bei den Internetthemen wie Netzneutralität, ist es total wichtig, dass wir da auch konkretere Positionen entwickeln.

*Flaschenpost: Da kommen wir jetzt schon zu den Perspektiven. Dazu kommen wir später noch im Detail. Du hast ja schon angerissen, dass du Beistitzer im BuVo bist. Was hast du denn schon innerhalb der Partei gemacht?*

Christopher: Bevor ich in den BuVo gekommen bin, hab ich mich sehr stark im Berliner Wahlkampf bei der Bundestagswahl engagiert. Dem kam natürlich eine besondere Rolle insofern zu, als die gesamte Hauptstadtresse in Berlin ist und wir daher auch ein paar Events gemacht haben, die ein bisschen Strahlkampf über die Landesgrenzen von Berlin hinaus hatten. Ich hab damals diese Bootsfahrt auf der Spree, wo wir ein Piratenschiff hatten, mit organisiert, wovon man heute noch bei Artikeln über die Piratenpartei Fotos sehen kann. Diese Aktion hat uns vielleicht 300 Euro gekostet und diese Bilder sieht man heute noch überall. Ich hab damals mich darum gekümmert, dass wir diese Bundgeschäftsstelle kriegen. Wir haben in Berlin gesagt, dass wir eine schönere Bundesgeschäftsstelle als die, die wir zu dem damaligen Zeitpunkt hatten, brauchen. Dann gab es dieses Zukunftsministerium, "Ministerium für die Bildungs- und Wissensgesellschaft", was ich zusammen mit Pavel entwickelt und konzipiert habe. Wir haben damals eine Woche vor der Bundestagswahl noch eine Pressekonferenz gemacht, die wieder über die Grenzen Berlins hinaus Wellen geschlagen hat und ganz viele Piraten gefragt haben, wie wir das machen konnten. Wir haben noch den Wahlkampf-Kickoff in der Bar 25 mit organisiert. Wir haben im Wahlkampf relativ viel gemacht, Aktivitäten auf Bundesebene. In Berlin hab ich zusammen mit anderen Piraten die Satzung neu geschrieben. Ich hab Liquid Feedback-Vorträge gehalten, bevor es das in vielen

Landesverbänden und Bundesebenen gab. Ich war also, seit ich bei den Piraten bin, relativ untrübig und habe sehr viel Lebenszeit und Arbeitskraft investiert.

*Flaschenpost: Du hast auch im letzten Jahr bekanntermaßen sehr viel Zeit in den BuVo investiert. Man hat dich, denke ich, in der Presse durchaus wahrgenommen. Kannst du nochmal kurz drauf eingehen, was im BuVo deiner Ansicht nach deine herausragenden Leistungen waren?*

Christopher: Ich habe bekanntermaßen mich um die Einführung von LF eingeführt, was ein hartes Stück Arbeit war. Wir erinnern uns: Es gab einen Bundesparteitag in Bingen, wo beschlossen wurde, LF zur Meinungsfindung und -bildung unverbindlich zu nutzen. Um diese Einführung habe ich mich gekümmert, was sehr arbeitsaufwendig war, denn wir mussten uns sowohl rechtlich als auch technisch absichern, dass auch ein Betrieb sichergestellt wird. Dass war auch mit einigen Querelen an der Stelle verbunden.

Ich hab mich um die inhaltliche Vorbereitung des Bundesparteitages in Chemnitz gekümmert. Das ist auch ganz gut gelungen, wie der Parteitag dort abgelaufen ist. Ich hab auch viel Zeug gemacht: Unsere Satzung und unser Programm an den Bundeswahlleiter geschickt, weil man das einmal im Jahr tun und ihn darüber informieren muss, wer in welchem Landesverband jetzt Vorstand ist. Auch so viel Kleinkram, bürokratisches Zeug, was natürlich nicht so spektakulär ist. Und dann natürlich hab ich mit der Presse natürlich hier in Berlin die äußerst glückliche Situation, dass hier die gesamte Hauptstadtpresse hier in Berlin ist und ich über diese Position des politischen Geschäftsführers die Möglichkeit habe, dort mit Hauptstadtjournalisten ins Gespräch zu kommen. Und ich hab dort Kontakte aufgebaut, um diese in regelmäßigen Abständen zu informieren, was im Moment bei der Piratenpartei passiert. Das mündet nicht immer in einer Pressemitteilung, aber es geht im Wesentlichen einfach darum, dass die Leute, die in Redaktionen sind, darüber informiert werden, was bei den Piraten passiert, damit sie, wenn sie was schreiben, sie das auch in einen Kontext verorten können, indem das passiert.

Ich hab sicher noch mehr gemacht. Ich hab im Wiki diesen inkrementellen Tätigkeitsbericht geschrieben, in dem noch mal im Detail steht, was ich gemacht habe. Das kann man sich gerne mal angucken und, wie gesagt, auf dem Bundesparteitag wird es die Spielfilmfassung geben in epischer Breite. Was man an der Stelle aber nicht vergessen darf: Ich hab das alles nicht irgendwie alleine gemacht, sondern das waren sehr viele andere Leute, die mich unterstützt haben und ohne die ich das in vieler Hinsicht gar nicht geschafft hätte.

*Flaschenpost: Das waren jetzt die positiven Seiten. Du hast, wie gehabt, sehr viel gemacht. Es gab im letzten Jahr aber auch relativ viel Kritik an dir als Person, was dein Verhalten gegenüber anderen Piraten angeht, an deiner Kommunikationsart und -weise, es gab diverse Debatten... Möchtest du dazu kurz Stellung nehmen?*

Christopher: Ich habe vor dem Bundesparteitag, und ich glaube, das war auch in meiner Kandidatur klar: Es gibt den schönen Klabautercast mit Maha, der mich nochmal vor dem Bundesparteitag interviewt, zu dem ich sagte: "Kanten statt Kuscheln". Das ist auch so an vielen Stellen geschehen. Das war nicht immer klug und nicht immer der Sache förderlich, aber ich glaube, dass es im Endeffekt doch besser war, gerade bei dieser Geschichte mit LF. Und das wird auch das sein, was mir dann beim Bundesparteitag nochmal ordentlich vor den Latz geknallt wird, dass gerade die Einführung von LF war für mich in Berlin und für die Leute, die quasi ihre Freizeit dafür geopfert haben, dieses System zu implementieren, eine ziemlich nervenaufreibende Sache. Zwar ging es darum, dass ein Bundesparteitag mit 80 % bei einer geheimen Abstimmung gesagt hat, dass LF gewollt ist.

Das heißt, es gab ein klares Mandat durch die Partei. Und in dem Moment, in dem das umgesetzt werden sollte, wurde aus allen Richtungen geschossen. Das war schon ziemlich krass. Ich hatte die Verantwortung einmal gegenüber den Leuten, die das umgesetzt haben,

und einmal gegenüber der Partei, dieses Programm zum Laufen zu kriegen. Das lustige ist ja, es gibt immer ganz viele Piraten, die reden von der Basisdemokratie, sagen aber nicht, wie sie es umgesetzt haben wollen. LF ist meiner Meinung nach immer noch die beste Möglichkeit, ein direkt demokratisches System innerhalb einer Organisation, wie auch der Piratenpartei, umzusetzen. Statt sich einfach mal auf das Experiment einzulassen, gab es eine Gruppe von lautstarken Störern, die diesen Prozess mehrfach torpediert haben, was es uns nicht einfach gemacht hat.

Ich glaube, wenn wir dort als Gruppe ein bisschen mehr Spielraum gehabt hätten und uns nicht unter diesem Dauerfeuer und diesem Stress befunden hätten, wäre das sicher auch eine angenehmere Sache für alle Leute gewesen. Ich weiß, dass das irgendwie von außen krass aussieht, wenn ich die Dinge durchziehe, wie ich sie durchziehe, aber ich hab vor dem Parteitag gesagt, ich will LF haben, wählt mich, wenn ihr es haben wollt und ich hab es dann gemacht. Ich hätte mir gegenüber es auch nicht ertragen, wenn es mir nicht gelungen wäre, LF an den Start zu kriegen. Das ist im Zuge dieser Geschichte zu einigen Streitereien und Querelen kam und ich an mancher Stelle, wie gesagt, auch ein wenig über reagiert habe, was auch kontraproduktiv war, was ich auf jeden Fall einsehe. Ich würde im Nachhinein auch nicht mehr alles so machen, wie ich es damals gemacht habe. Aber, das hab ich auch gesagt, ich mache dieses Vorstandsamt auch erst zum ersten Mal und dass da Fehler passieren werden, ist auch ganz klar.

Das Problem ist, dass auf allen Seiten immer ein bisschen sehr emotional wird. Von daher gibt es dort an der Stelle Kritik, klar. Was ich interessant finde: Während dieses gesamten Prozesses der Einführung LF habe ich nie mit irgendeinem dieser Menschen, die sich dort lautstark über Mailinglisten oder sonst irgendwas aufgeregt haben, gesprochen. Also die haben mir weder eine E-Mail geschrieben, noch haben die mich angerufen, noch haben die irgendwie versucht, mit ihren Anliegen in irgendeiner Form an mich heranzutreten. Es gibt dann viel Kritik an mir und meiner Person, was ich ganz interessant finde, denn ich würde gerne mal in der Sache streiten, was aber nicht passiert. Stattdessen geht's dann aber über Twitter und Mailinglisten und irgendwelche andere Kanäle... Ich würde mir tatsächlich wünschen, wenn man öfter miteinander spricht. Das Problem ist halt, wenn ich eine Parteitagsbeschluss von 80 % habe, dann setz ich das um. Und ich fände es der Partei gegenüber nicht fair, wenn ich aufgrund von Schreihälsen so ein ganzes Projekt wieder abbreche.

*Flaschenpost: Dieses Jahr im BuVo war sicherlich nervenaufreibend. Was hat dich bewegt, jetzt noch einmal zu kandidieren?*

Christopher: Ich hab es ein Jahr lang gemacht. Ich bilde mir ein zu wissen, wo die innerparteilichen Schwierigkeiten liegen und ich bin halt einfach fest davon überzeugt, dass man jetzt mal ein bisschen diese Partei professionalisieren muss. Da schlackern jetzt vielleicht bei manchen Leuten die Ohren, aber es geht einfach darum, wie kriegen wir Strukturen hin, dass dieser ganze Verwaltungsapparat läuft und die aktiven Piraten nicht mehr davon abhält, politische Arbeit zu tun, und wie kriegen wir es hin, dass sich diese Partei nach außen hin halbwegs professionell darstellt. Das heißt jetzt nicht, dass wir auf einmal alle in Anzügen rumlaufen müssen und nur noch irgendwelche aalglatten Dinge sagen sollen.

Mit "professionell" meine ich einfach funktionierende Strukturen, in denen man halt arbeiten kann und nicht das Fehlen von Strukturen einen vom Arbeiten abhält. Der Grund ist einfach auch der Grund, warum ich damals auch beigetreten bin. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass die Politik in diesem Land die Piratenpartei braucht. Also einmal als Impulsgeber, aber auch als Sprachrohr einer weiteren Generation, die sich gerade aufgemacht hat, Politik zu betreiben. Ich finde es extrem wichtig, dass das voran getrieben wird. Ich glaube, dass ich dort im Vorstand als Vorsitzender einen Nutzen für die gesamte Partei ent-

falten kann. Sonst gibt es keinen anderen Grund, warum man sich so was nervenaufreibendes, wie du es selber gesagt hast, nochmal antun möchte.

*Flaschenpost: Du hast es eben schon erwähnt, im Moment bist du Beisitzer und du kandidierst für den Vorstandsvorsitzenden. Warum gerade dieses Amt?*

Christopher: Ich hab auch schon im letzten Jahr für den Vorstandsvorsitzenden kandidiert und hatte da ja das zweitbeste Ergebnis nach Jens Seipenbusch. Ich bin halt nach wie vor davon überzeugt, dass ich das hinkriege. Ich hab es schon mal auf Formspring beantwortet: Der Vorsitzende hat natürlich noch eine etwas andere Gestaltungsmöglichkeit, wenn er die benutzt, als ein Beisitzer, der sich nur um irgendein Ressort kümmert. Also es geht auf der einen Seite darum, die Partei nach außen irgendwie zu repräsentieren. Ich glaube, das kriege ich hin. Es geht aber auch darum, die Arbeit im Vorstand zu organisieren. Ich hab da ja schon Ideen. Ich denke, wir sollten direkt nach der Wahl zum Bundesvorstand eine Klausurtagung machen und Ziele und Strategien festlegen. So ein Gremium entfaltet eine ganz eigene Dynamik. Deswegen bin ich davon überzeugt das machen zu wollen und machen zu können. Bin dann gespannt, was auf dem Parteitag weiter passiert.

*Flaschenpost: Also du hast jetzt schon viel erzählt, was du für notwendig hältst. Wie genau willst du das erreichen? Was willst du machen, wenn du das Amt bekommst?*

Christopher: Ich bekomme das ja nicht, sondern werde gewählt. Einmal ist es nötig, ganz am Anfang Teambuilding zu betreiben und tatsächlich einen Vorstand zu bekommen, der miteinander auf einer Vertrauensbasis zusammenarbeitet. Wenn das getan ist, gibt es einfach konkrete Dinge zu tun. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die IT muss konsolidiert werden, das heißt, wir werden im BuVo die Aufgaben nach Lust und Befähigung verteilen und gucken, dass dort niemand zu viel aufgehalst bekomme. Denn das passiert ja auch leicht, dass man sich irgendwie überarbeitet oder mehr in die Hand nimmt als man tragen kann. Konkret wird es dann so aussehen, dass kleiner Aufgaben einfach abgearbeitet werden müssen. Es wird natürlich nur dann funktionieren, wenn es diesen BuVo als Gruppe gelingt, Piraten dazu motivieren, die Dinge umzusetzen, die umgesetzt werden müssen. Dieses Konzept der Beauftragung hat, denke ich, jetzt in diesem BuVo sehr gut funktioniert und ich würde mir halt wünschen, dass sich einige Piraten finden, die den nächsten BuVo auch aktiv unterstützen. Weil zu siebt oder alleine wird man das nicht hin bekommen.

*Flaschenpost: Wie stellst du dir vor so viele Piraten zu motivieren, vor allem, weil einige Piraten schon verbrannt das Feld geräumt haben?*

Christopher: So ein Burnout ist natürlich eine Gefahr, die man in so einer Organisation, wo alle ehrenamtlich arbeiten, immer hat. Ich habe es eben schon skizziert: In dem man die Arbeitsaufgaben relativ klein hält und das jemand neben seinem Leben irgendwie bewältigt bekommt. Ich glaube das müssen wir irgendwie hinkriegen. Ich glaube es gibt noch genug aktive Piraten, die auch einen Bundesvorstand bei seiner Arbeit unterstützen wollen und denen muss man dann nur so viel Arbeit geben, wie es noch Spaß macht. Und was natürlich klar sein muss, dass sich ein solcher Vorstand auch vor diese Leute stellt, wenn es da wieder aus irgendwelchen Ecken Kritik gibt.

Berechtigte Kritik ist natürlich immer angebracht, sie muss aber entsprechend vorgebracht werden. Ich finde es wichtig, dass die Leute, die ehrenamtlich arbeiten, dass die wenigstens wissen, dass der Vorstand für diese Leute eben einstehen. Und ich glaube, wenn man das gewährleistet, dann bekommt man auch viele motivierte Piraten dazu einen Bundesvorstand zu unterstützen.

*Flaschenpost: Du möchtest also auch viele Leute mit einbeziehen, um möglichst mehr Zeit zu haben. Wie viel kannst du denn für die Piratenpartei aufwenden?*

Christopher: Das schwankt zwischen 30 und 60 Stunden in der Woche, inklusive Abendveranstaltungen und Wochenenden. Mal mehr oder mal weniger. Ich habe da keinen genauen Zeitplan oder eine Shedule. Das mache ich auch schon seit zwei Jahren so und ich denke, ich werde es auch hinkriegen, das noch ein drittes Jahr durch zu ziehen.

*Flaschenpost: Im Vorstand prallen auch immer mal wieder verschiedene Meinungen und Menschen aufeinander. Würdest du mit jemanden im Vorstand zusammen arbeiten, den du nicht leiden kannst?*

Christopher: Das ist eine schwierige Frage. Ich glaube, dass der nächste Bundesvorstand es sich nicht leisten kann, sich von solchen Sachen behindern zu lassen. Ich werde mich da im Zweifelsfall stark zurück nehmen müssen um da eine konstruktive Arbeit hin bekommen zu können, was aber klar sein muss ist, dass natürlich alle versuchen müssen an einem Strang ziehen zu müssen. Ich bin aber relativ zuversichtlich, dass der nächst Bundesvorstand um einiges harmonischer wird, als der Jetzige.

*Flaschenpost: Jetzt haben wir schon viel dazu gesagt, wie denn die Arbeit im Bundesvorstand aussieht und wie sie von statten gehen soll. Was wünschst du dir denn für die programmatische Weiterentwicklung der Partei?*

Christopher: Ich würde mir als erstes wünschen, dass wir mit Blick auf die Bundestagswahl 2012, wo die ganzen netzpolitischen Themen aktueller sein werden, die Sachen, die wir im Grundsatzprogramm haben, konkretisieren, für ein Wahlprogramm. Ich habe das eben schon angesprochen. Bei so einer Frage der Netzneutralität, wo wir in unserem Grundsatzprogramm stehen haben, dass das Netz neutral sein soll, dann sollten wir aber auch mal einen Vorschlag machen, wie man das konkret gewährleisten kann.

Und dann geht's eigentlich schnell in die Wirtschaftspolitik, wo dann natürlich die Firmen sagen: Nö, wir wollen das nicht bezahlen. Da muss man die Frage stellen: Bezahl das der Staat oder wie machen wir das? Das heißt, dass wir einmal auf unser Grundsatzprogramm aufbauend ein Wahlprogramm für die Bundestagswahl 2012 ausarbeiten.

Ich glaube, wir müssen uns in den Bereichen Sozialpolitik, Gesundheitspolitik, Wirtschaftspolitik langsam Kompetenzen erarbeiten, natürlich nach wie vor in der Geschwindigkeit, wie wir das selber hinkriegen. Die Sache ist nur tatsächlich die: Wenn man beim Frisör sitzt und dann sagt, dass man bei der Piratenpartei ist, dann kann man schlecht erzählen, das interessiert mich nicht, das steht nicht in unserem Programm und wird wahrscheinlich auch bald nicht drin stehen.

Das kommt nicht von heute auf morgen, aber ich wünsche mir, dass wir längerfristig tatsächlich so eine Art Vollprogramm bekommen, wo wir möglichst alle politischen Themen entsprechend der unserer Grundsätze bedienen können.

*Flaschenpost: Welche Zukunft wünschst du dir für die Partei konkret?*

Christopher: Ich würde mir wünschen, dass es uns gelingt irgendwie gesund zu wachsen, dass es uns gelingt Strukturen aufzubauen, die arbeitsfähig sind. Dass wir uns über die nächsten Jahre Kompetenzen aufbauen. Dass auch klar wird: Hey, das ist nicht nur eine Spasspartei mit einem komischen Namen, sondern eine tatsächliche politische Alternative zu den etablierten Parteien. Ich wünsch mir, dass die Aktiven, die jetzt aktiv sind auch noch weiter aktiv bleiben und nicht den Burnout bekommen.

Ich würde mir wünschen, dass wir insgesamt eine Debatte führen: Was sind denn diese Wörter Transparenz, Basisdemokratie und was wir da alles sagen, was es bedeutet. Das denke ich, würde uns gut tun, wenn wir diesen Shitstorm unter Kontrolle bekommen oder vielleicht ist das auch nur ein frommer Wunsch. Aber ich würde mich tatsächlich freuen, wenn



da in Zukunft die Umgangsformen ein Maß annehmen, dass man sagen kann, dass sich neue Leute nicht fürchten brauchen, da von einer kleinen Gruppe angegriffen zu werden.

*Flaschenpost: Warum sollten wir dich wählen?*

Christopher: Ich habe im letzten Jahr diese Partei kennen gelernt, viel auch über die Grenzen Berlins hinaus. Ich war in der Lage viele Kontakte in Berlin zu knüpfen, die der Partei nutzen können und ich glaube einfach, dass ich in der Position des Vorsitzenden mit genau dem selben Elan, den ich in den letzten zwei Jahren an den Tag gelegt habe, weiterhin arbeiten werde und auch mit der Zielstrebigkeit Dinge umsetzen werde, wie ich sie in der Vergangenheit umgesetzt habe. Und deswegen würde ich mich freuen, wenn ihr mir in Heidenheim euer Vertrauen schenken würdet und mich zum Vorsitzenden der Piratenpartei wählt.

## **Kandidateninterview – #09 – Markus Barenhoff**

GESCHRIEBEN VON: THOMAS HERZOG AM: 12. APRIL 2011

In unserer Reihe der Kandidateninterviews wollen wir euch die Kandidaten für den Bundesvorstand und das Bundesschiedsgericht vorstellen. Heute geht es mit [Markus Barenhoff](#) weiter, der für einen Beisitzer-Posten im Bundesvorstand kandidiert.

[Download als MP3](#)

*Flaschenpost: Ja stell dich doch am besten einfach mal kurz vor. Wer bist du? Was machst du und wie alt bist du?*

Markus: Ja, mein Name ist Markus Barenhoff, im Netz bekannt als Alios. Ich bin dreissig Jahre alt. Bin als selbständiger Informatiker freiberuflich unterwegs und Mitglied der Piratenpartei und möchte mich jetzt um einen Posten im neuen Bundesvorstand bewerben.

*Flaschenpost: Wie bist du denn zu den Piraten gekommen, beziehungsweise warum bist du denn Pirat?*

Markus: Zu den Piraten gekommen bin ich relativ früh. Ich habe die Bildung der schwedischen Piratenpartei 2005/2006 mit verfolgt und habe dann allerdings von der deutschen Gründung gar nichts mitbekommen. Sonst wäre ich wahrscheinlich sogar zur Gründungsveranstaltung hingefahren. Ich habe es dann aber übers Netz, an dem Abend an dem die Partei gegründet wurde, mitbekommen und bin dann auch direkt Mitglied geworden.

*Flaschenpost: Also schon recht zeitig?*

Markus: Rechtzeitig. Ich habe sogar noch eine zweistellige Mitgliedsnummer.

*Flaschenpost: Gab es denn einen politischen Auslöser warum du zur Piratenpartei gekommen bist?*

Markus: Ich komme aus der Nerd- und CCC-Ecke, habe mich dort früher primär mit technischen Themen auseinandergesetzt und die haben dann halt über die Zeit immer mehr politische Relevanz bekommen. Wenn man sich die Themen anschaut, die Volkszählung, Vorratsdatenspeicherung und viele andere Themen damals, hat der CCC sich relativ früh, weil sie sich mit der Technik auseinander gesetzt haben, damit beschäftigt. Darüber bin ich bin ich so ein bisschen über die Technik dazu gekommen, mir Gedanken zu machen, wie die politischen Implikationen davon sein können. Ich habe dann, als ich Hamburg studiert habe, mich dann auch mal umgesehen, weil ich das Gefühl hatte ich muss so langsam was tun. Ich war bei den Grünen und der FDP. Bin dann da aber nicht geblieben, habe einmal einen Stammtisch besucht, weil ich das Gefühl hatte ich komme da nicht voran, ich muss erstmal einen riesig langen Weg gehen bis ich anfangen kann, tatsächlich mich zu beteiligen an der Willensbildung, an der Umsetzung von Zielen und das hat mich dann ein bisschen davon abgehalten mich weiter zu engagieren.

Dann wurde die schwedische Piratenpartei gegründet und das war dann der Punkt wo ich gesagt habe, ja da trete ich erstmal ein. Am Anfang stand da in Hamburg erstmal die Lan-

desverbandsgründung an. Das war gar nicht so etwas politisches, sondern man schreibt eine Satzung und schaut was muss man alles tun. Das war dann Ende 2006, Anfang 2007. Dann bin ich nach dem Studium von Hamburg nach Münster gezogen und habe dann erstmal eine ganze Zeit nichts gemacht, wegen dem neuen Job und dem einfinden in Münster. Ich bin dann 2009 wieder aktiv geworden, als sich da ein Stammtisch gegründet hat zur Europawahl. Seitdem bin ich auch politisch aktiv bei den Piraten.

*Flaschenpost: Du bewirbst dich jetzt für ein Amt im Bundesvorstand. Hast du vorher schon mal in der Partei ein Amt inne gehabt, beziehungsweise was hast denn du bisher in der Partei gemacht?*

Markus: Momentan habe ich sogar noch ein Amt inne. Das werde ich dann, sollte ich gewählt werden, muss ich es niederlegen. Ich bin Clearingstellen-Beauftragter des Bundesvorstands. Das ist die Instanz die sozusagen dafür sorgt, dass Mitgliederdatenbank und Liquid Feedback-Identitäten nicht miteinander in Beziehungen geknüpft werden können und das Amt müsste ich dann niederlegen, soweit ich das beurteilen kann, weil ich dann in irgend einer Form vielleicht auch Zugriff auf Mitgliederdaten habe. Das ist das Amt das ich momentan inne habe. Politisch war ich Listen- und Direktkandidat bei der Kommunalwahl in Münster, also in NRW, 2009, wo wir auch, als Ratsherrn, zusammen mit Aachen, in den Rat eingezogen sind – das war nicht ich – aber im Rahmen dieser Ratsarbeit, die wir da machen, bin ich noch in zwei kommunalen Ausschüssen, einmal stimmberechtigtes Mitglied beim Aufsichtsrat der SITEC, SITEC ist in Münster eine GmbH, die zu 100% in Hand der Stadt liegt und die macht halt IT-Dienstleistungen für die Stadt und andere Kommunen. Der Aufsichtsrat wird halt mit Leuten aus dem Rat besetzt und wir selber haben dort keinen Ausschussposten aber haben zwei Posten in dieser SITEC, einen von den Grünen und einen von der SPD, sozusagen bekommen, die wir besetzten mit Piraten.

Philip Brechler hat das andere Plätzchen. Das sind sozusagen die Jobs und die Positionen, die ich für die Partei mache und dann eben noch den zweiten Ausschuss. Das ist nur ein temporärer Posten, das ist ein Arbeitskreis Friedenskultur. Das ging auf den Ratsentschluss von 2008 zurück, wo eben ein Arbeitskreis gebildet worden ist, der friedenspolitische Initiativen in Münster mal zusammenführt, auflistet und auch eine Art friedenspolitisches Programm für die Stadt Münster irgendwie innerhalb von einem Jahr fertigstellt. Das sind eben auch, unter anderem aus im Rat vertretenen Parteien Leute drin, aber auch von Religionsgemeinschaften, Kirchen- und Friedensinitiativen und so. Da bin ich eben für die Piraten drin. So, das sind die Ämter, die ich ausfülle.

*Flaschenpost: Was hat dich denn jetzt dazu bewogen für den Bundesvorstand zu kandidieren? Gab es da jetzt irgend einen Auslöser oder was ist der Grund?*

Markus: Irgendwie hat mir mein Bauchgefühl gesagt, dass ich in einem neuen Bundesvorstand, mit dem was ich kann, dazu beitragen kann, dass da gute Arbeit gemacht wird und das ist der Hauptgrund: dass ich glaube, dass ich für das, was ich mir vorstelle, wo es mit den Piraten hingehet und wo es vielleicht auch ein bisschen hakt, dass ich da mit meinen Fähigkeiten, zusammen mit Anderen gute Arbeit machen kann. Ich bin auch jemand, der sich die Sachen erstmal anguckt, um da nicht vorschnell ran zu preschen, wo er keine Ahnung hat. Ich habe es mir jetzt mal seit 2006 angeguckt und jetzt traue ich mich.

*Flaschenpost: Und deswegen jetzt vorerst nur als Beisitzer?*

Markus: Was heisst, nur als Beisitzer? Es ist richtig, dass die Positionen sozusagen im Ausen-Interface, zu Medienvertretern, eine gewisse Relevanz haben, also der erste Vorsitzende, zweiter Vorsitzende. Aber ich finde die Position eigentlich gar nicht so wichtig weil am Ende der Vorstand als Vorstand arbeitet, das hängt ganz stark von den Persönlichkeiten ab und die können sich das ja zum Glück auch nicht aussuchen, sondern sie werden gewählt. Und da muss man mal gucken was für ein Vorstand gewählt wird und wer da am besten welche

Aufgabe übernehmen kann, übernehmen will. Von daher halte ich Positionen, haben die für mich keine wirkliche Relevanz und deswegen reicht es mir sozusagen Beisitzer zu sein.

*Flaschenpost: Was möchtest du in deinem Amt erreichen, beziehungsweise was wird die Hauptaufgabe in deinem Amt sein, als Beisitzer? Also sprich welche Aufgabe würdest du dir selber geben?*

Markus: Ich kann zum einen das anbieten, was ich kann mit IT-Systemen und so weiter, aber das muss ich nicht unbedingt machen. Das wäre sozusagen eine Fähigkeit, die ich anbieten kann. Kommunikation, Bundes-IT, Bundesvorstand-Ansprechpartner zu sein, das könnte ich ganz gut leisten. Das was ich eigentlich tun will ist, ich glaube wir haben momentan ganz viele Leute in der Partei, die sich nicht trauen Dinge zu tun. Es gibt, glaube ich viele gute Initiativen, Liquid Feedback hat mir das ein bisschen deutlich gemacht, was für coole Leute wir da in der Partei haben, die von unterschiedlichsten Dingen Ahnung haben. Das wurde für mich zum ersten Mal in Liquid Feedback so ein bisschen sichtbar. Und diese Initiativen zu sehen, aufzufinden, hinzugehen, Leute vielleicht auch zu vernetzen, auch vielleicht wichtig im Hinblick auf 2013, dass auch stärker Bundesländer übergreifend hinbekommen, dass die Leute, die thematisch an den selben Dingen arbeiten wollen sich finden, dass sie sich auch trauen etwas zu tun.

Weil wir, die Piraten, leben eben vom Mitmachen. Ich glaube, da kann man dann vielleicht, indem man dann aus dem Bundesvorstand dort unterstützend ist, den Leuten einfach sagt, ja macht, das ist cool was ihr dort tut und ihr habt vor allen Dingen Support aus dem BuVo und wir helfen euch wo wir können und zum anderen halt vielleicht ein bisschen Backup um ein bisschen die, ja ich weiss nicht ob Angst das richtige Wort ist, ich kenne es halt von Stammtischen, wenn da neue Leute zu Stammtischen kommen und man dann so sagt, ja komm, und ihr habt ja tolle Ideen und macht doch einfach, dann kommt häufig etwas in der Art: Wen muss ich denn vorher fragen?

*Flaschenpost: Die Permission-Culture.*

Markus: Ja, genau, genau. Und da steckt halt so eine German-Angst, ich weiss nicht ob ich das jetzt richtig gebrauche, die ist eben aufzulösen und ein bisschen mehr Spaß rein zu bringen in dem Sinne, als wir damals 2009 an den Kommunalwahlen in Münster angetreten sind, da waren wir gerade 5 Leute, die sich jetzt irgendwie seit ein paar Wochen kannten und einen Stammtisch miteinander veranstalteten und denen auffiel, wir sind jetzt eine Partei, ach ja dieses Jahr sind ja noch Kommunalwahlen. Da haben wir, einfach nur weil wir es konnten oder rausfinden wollten, wie es geht, uns da beworben. Das war eine Atmosphäre von "Jeder macht das was er kann, was er will und es gibt jetzt keine Autorität, die einem das jetzt legitimieren muss." Das ist auch so ein bisschen dieser Drive, der da ist im Wahlkampf, also in den Wahlkämpfen, die ich so miterlebt habe, irgendwie. Weil da ist dann genug zu tun und jeder sieht auch die Aufgaben, fühlt sich auch berechtigt diese Aufgaben zu übernehmen und dann kann das unglaublich viel Energie freisetzen und vor allen Dingen wird dann diese Energie nicht destruktiv nach innen eingesetzt.

Da habe ich manchmal auch so ein bisschen im Gefühl, dass unsere Problemchens, die wir da manchmal haben, daraus resultieren, dass die Leute gerne was tun wollen und helfen wollen aber sie finden irgendwie nicht die Kanäle wo sie ihre Energie reinstecken können. Das halt irgendwie zu Fördern und aus dem Bundesvorstand auch zu finden, nach oben zu transportieren und vernetzen und ihnen Mut machen und ihnen Unterstützung geben, dass sie daran arbeiten können, das ist so das abstrakte Ziel, wo ich glaube, wo ich etwas tun kann, weil ich ein kommunikativer Mensch bin und so ein bisschen ein Broker. Also Informationen weiterleiten, Leute zusammen vernetzen. Das ist so eine Stärke von mir.

*Flaschenpost: Du nimmst mir so langsam die Fragen weg.*

Markus: (lacht) Sorry.

*Flaschenpost: Was qualifiziert dich denn für den Posten auf den du dich bewirbst?*

Markus: Die voran genannten Punkte, also diese Fähigkeiten, die ich habe, sowohl technischer Natur im Sinne von den Themen wo ich Fachwissen habe, dann auf der anderen Seite eben diese Fähigkeit des Netzwerks die ich, glaube ich, ganz gut habe und vielleicht auch, ich glaube ich bin ganz gut drin Kommunikationsprobleme zu erkennen und dann vielleicht übersetzend tätig zu werden, wo Leute irgendwie aneinander vorbei reden. Ich glaube da habe ich eine ganz gute Empathie und Gespür um das aufzudecken, dazu beizutragen das aufzulösen.

*Flaschenpost: Weil wir gerade bei diesem Thema sind; Auch im Vorstand prallen oft verschiedene Meinungen aufeinander. Würdest du denn mit jemandem zusammen arbeiten, den du persönlich überhaupt gar nicht leiden kannst?*

Markus: Ja. Mir hilft es auf jeden Fall, wenn ich so ein bisschen zielorientiert arbeite. Ich meine frei von Emotionen kann sich vermutlich keiner machen, aber wenn man das mitbekommt, hilft es mir dann zumindest wieder zu überlegen, was das eigentliche Ziel ist und wie komme ich da am besten hin. Und wenn sich dann rational ergibt, okay ich kann diese Person zwar nicht leiden und was er/sie dann und dann gemacht hat, das regt mich heute noch fürchterlich auf, aber das bringt das Ziel nicht weiter, also von da ein bisschen weg zu abstahieren und zu rationalisieren und ich fände es schöner, wenn wir eine gute Kommunikationskultur haben, was ja Streit absolut nicht ausschliesst, aber dass wir irgendwie ein Gefühl davon kriegen wie wir als Vorstand, nicht nur sondern eben als Gesamtpartei, die Sachen voranbringen. Das war jetzt ein ganz schönes Blabla (lacht).

*Flaschenpost: Wie findest du sollten die Piraten untereinander kommunizieren, horizontal sowohl wie als auch vertikal?*

Markus: Sie sollten frei kommunizieren, also das kann man, glaube ich, nicht von oben irgendwie.... Was ich halt glaube ist, wenn sich die einzelnen Leute irgendwie selbstbewusst und sicher fühlen und für sich sprechen, dann entsteht da, dann sprechen da Graphen, da gibt es kein horizontal und kein vertikal, das ist irgendwie hochgradig vernetzt. Das ist, glaube ich der Weg, den man geht. Und da werden sich mit Sicherheit auch immer wieder Gruppen bilden und wieder auflösen. Wichtig ist halt, dass man die Kommunikationskanäle offen hat und kommuniziert.

*Flaschenpost: Die Arbeit im Bundesvorstand ist sehr zeitaufwändig. Man hört so von 40 bis 50 Stunden pro Woche. Wieviel Zeit kannst du denn dafür aufwenden?*

Markus: Finde ich jetzt eine schwierige Frage, ich kann das, also was ich bisher aufgewendet habe, das schwankt total. Ich kann also zum Beispiel sagen 2010, da hatte ich den kompletten Jahresurlaub, da war ich noch Angestellter, bis auf vier Tage alles Parteiveranstaltungen und Wahlkämpfen gewidmet. Jetzt bin ich selbständig, dadurch halt einfach zeitlich flexibler. Mal sind es 15 Stunden, mal sind es 20 Stunden, das hängt von der Arbeit ab. Und um da jetzt einen Durchschnittswert zu bilden, dazu müsste ich jetzt wissen wieviel Arbeit es wird.

*Flaschenpost: Kommen wir weiter zu den Perspektiven. Du bist ja im Rat tätig bei euch in der Stadt und die Frage ist auch immer, wie und welche programmatische Weiterentwicklung wünschst du dir denn für die Piraten und auch vor allem was kannst du denn aus deiner Ratstätigkeit mitnehmen?*

Markus: Nur um das richtig zu stellen: ich bin selber nicht Mitglied des Rates, sondern ich bin halt in diesen beiden Ausschüssen, beziehungsweise Arbeitskreisen. Was ich mitnehmen kann, ist, dass man ganz viel erreichen kann, auch wenn man noch ausserhalb des Rates ist. Dass man auch in der Kommune viel erreichen kann, dass überall nur mit Wasser gekocht wird. Ich sehe jetzt das erste Mal ein bisschen Politikbetrieb sozusagen von Innen. Dass man rangehen kann und dass man Sachen schaffen kann. So wie gesagt es war eine völlige

Schnapsidee, da zu kandidieren und es war mit sehr viel Chaos verbunden, aber wir haben das hin bekommen. Wir haben auch, indem wir glaube ich ein bisschen so geblieben sind auch wie wir da rein gestartet sind, anders zu sein, haben wir dort gar nicht so viele, also wir hatten bisher kaum Situationen wo wir tatsächlich politische Konflikte hatten. Das war sehr sehr interessant. Vorher haben wir halt überlegt: das ist nicht so gut und das müssen wir anders machen und da werden sich dann irgendwelche politischen Konfliktlinien auf tun und wir haben das erste Jahr erstmal gebraucht um zu verstehen wie dort gearbeitet wird und dann aber auch unsere eigenen Arbeitsweisen, die wir so schon hatten, Pads und Wikis und was weiss der Teufel was, weiter zu nutzen und es den anderen auch zu zeigen.

Ein schönes Beispiel ist, wir hatten jetzt die letzten Haushaltsberatungen, da musste Münster ein Sparkonzept erarbeiten, weil Münster sonst in die Haushaltssicherung gerutscht wäre, weil eben zuviel Eigenkapitalaufzehr stattgefunden hat und dort eine Regelung, dass irgendwann der Regierungspräsident die Kontrolle übernimmt existiert und dann hat ein Rat auch nicht mehr viel zu sagen in einer Kommune und das will man dann verhindern. In NRW sind schon eine ganze Menge Kommunen, bedingt durch die Finanzkrise in diese Haushaltssicherung reingerutscht und es gibt eben einen Weg das zu verhindern, indem man eben einen Sparplan erstellt, der ganz konkrete Maßgaben einhält und dann kann man da drum herum kommen. Und dieses Konzept galt es halt zu erstellen und das war für uns sozusagen der erste Haushalt und für alle anderen war es irgendwie eine neue Form von Haushalt, weil früher wurde, im Prinzip, die Verwaltung hat den Haushalt ausgearbeitet, da wurde dann natürlich politisch über gewisse Details dann noch verhandelt, aber dann wurde so ein Gesamtpaket abgeschlossen und fertig. Und jetzt war es eben so, die Verwaltung hat eben 300 oder 400 Einzelvorschläge, wo gespart werden konnte, im Gesamtvolumen waren das, glaube ich 42 Mio. Euro, 35 mussten wir sparen, sprich: wir mussten uns irgendwie aus der Liste Dinge aussuchen. Und da ging es dann um ganz konkrete Zahlen und da haben wir dann im Prinzip einfach ein Exel-Sheet gebaut, wo man dann damit spielen konnte und am Ende haben es dann alle Parteien benutzt. Ähnlich mit dem Rats-TV Antrag, also irgendwie die Ratssitzung ins Netz zu streamen, haben wir keinen grossen Widerstand erfahren. Also man kann Dinge machen, man kann reingehen und man muss sich halt nur trauen. Das ist halt so ein bisschen das was ich aus der Kommunalarbeit mitgenommen habe.

*Flaschenpost: Wie sieht es denn für die programmatische Weiterentwicklung der Bundespiraten aus? Was du dir so vorstellst und was du vielleicht initiieren möchtest als Bundesvorstand.*

Markus: Also ich glaube ein ganz wichtiges Thema ist eben dieses Thema rund um das BGE. Ich glaube das ist momentan der einzige Weg, den ich sehe, wie wir eine ganze Menge Probleme die wir haben, im Sozialsystem, im Wirtschaftssystem, im Finanzsystem, die wir angehen können. Dieser Themenkreis ist wichtig. Ich glaube auch, dass wir uns Aussen- und Sicherheitspolitisch weiterentwickeln können, also kurz gesagt: ich glaube wir haben bisher ein sehr sehr gutes Grundsatzprogramm und ich bin der Meinung dass wir in alle möglichen Richtungen da raus in alle Politikfelder höchst wahrscheinlich Forderungen ableiten können.

Mein Thema wäre das BGE plus eben die klassischen Netzthemen. Das ist so der Bereich wo ich mich stark einbringen will, weil ich dann eben daran glaube, dass das Internet uns das erste Mal die Möglichkeit gibt hierarchische Systeme in unserer Gesellschaft aufzulösen, weil wir sie nicht mehr brauchen. Weil die haben wir uns gebaut, um Kommunikation noch sinnvoll funktionieren zu lassen aber mittlerweile haben wir halt Telekommunikationstechnologie die es uns ermöglicht in vielen Bereichen diese hierarchischen Systeme zugunsten von Netzwerken aufzulösen. Das wiederum bedeutet, ganz konkret Verschiebung von Machtverhältnissen, sowohl in der Politik, als auch in der Wirtschaft.

Zum Beispiel sieht man ja immer wieder, wo auf einmal das Netz mächtig wird und das wird eine ganze Menge in der Gesellschaft verändern und da glaube ich, kann man dann nämlich auch wiederum einen sozialen Standpunkt finden. Also ich glaube, dass diese Veränderungen stattfinden werden und sie werden mehr und weil es eben diese massive Verschiebung von Machtverhältnissen und Strukturveränderungen zwangsläufig geben wird, muss man sich natürlich fragen, ob und dass da jeder mitkommt und wie man das positiv begleiten kann. Ich glaube da erschließen sich auch noch eine Menge soziale Fragen.

*Flaschenpost: Welche Zukunft wünschst du dir denn in diesem Kontext für die Piratenpartei?*

Markus: Ich wünsche mir das wir an den Methoden weiter arbeiten, wie wir mit den Mitteln dieser neuen Telekommunikationstechnologie und dieser Bildung neuer Bündnisse, dass wir das erstmal technisch anfangs begleiten, also im Sinne von, da jetzt noch keine konkreten politischen Forderungen rausstecken, sondern das erforschen, weil wir sind die einzigen, die das tun. Mit Liquid Democracy-Tools, mit einfachen Helfern wie irgendwelchen Pads. Das sind Dinge die müssen ausprobiert werden und zwar nicht nur technisch, sondern auch sozial. Da können wir technisch weiterentwickeln und bei den politischen Forderungen unser Grundsatzprogramm in konkrete Sachen umsetzen. Wie gesagt das BGE-Thema ist glaube ich ganz ganz wichtig.

*Flaschenpost: Letzte Frage und wahrscheinlich auch schwierigste Frage: Warum sollten wir gerade dich wählen?*

Markus: Weil ich vielleicht in der Wahl eines Einzelnen ganz gut in den Bundesvorstand reinpassen könnte, den Derjenige sich wählen will. Also ich habe eben gesagt wovon ich glaube, was für Fähigkeiten ich habe. Am Ende ist es halt das Gesamt-Team. Ich würde mich freuen, wenn ich den Job übernehmen könnte. Darum sollte man mich wählen.

## LANDESNEWS

### **Bremen wird orange!**

GESCHRIEBEN VON: LV\_BAYERN AM: 8. APRIL 2011

Ein kleiner Nachbericht zur Aktion des BzV Oberbayern: Bremen wird orange!

#### Stefan „Sekor“ Körner, seines Zeichens Vorsitzender des LV Bayern:

„Am 24.02.2011 erreichte mich eine E-Mail aus Bremen: ... Kannst Du Dir vorstellen ... konzer-tierte Aktion ... Hilfe aus den Landesverbänden zu bekommen, die jetzt keine Wahl haben?

Klar konnte ich mir das vorstellen. Daher habe ich mit Michael Ebner von der Bundesgeschäftsstelle und Erich Sturm, dem Landesvorsitzenden Bremens, telefoniert und geklärt, was wir vielleicht tun können. Am Ende des Telefonats war klar, dass wir versuchen werden, ein paar aktive Bayern zu finden, die bereit wären zu helfen. Ziel der Aktion war es, möglichst viele der vorhandenen Plakatständer in Bayern mit Plakaten (die die Bremer bestellen) komplett fertig zu machen, nach Bremen zu transportieren und dort aufzustellen. Also machte ich mich auf die Suche nach aktiven Piraten in Bayern.

Die nächste Gelegenheit dazu war der Bezirksparteitag Oberbayern. Dort habe ich den Hilferuf aus Bremen kurz geschildert, mit Rons Unterstützung erklärt, warum ausgerechnet Bremen so interessant für uns sein wird – und hatte schon eine ganze Reihe von aktiven Piraten, die sich daran gemacht haben, zu planen und zu organisieren. An dieser Stelle der Geschichte muss ich die Feder abgeben, denn von nun an habe ich nur noch mitbekommen, dass die Aktion lief – die Mainorga hatten Martin Krauß, Andreas Witte und Ronald Heinrich übernommen.“

Natürlich lief die Aktion – Piraten halten schließlich zusammen! Sogar dann, wenn der Einsatzort mal eben schlappe 770 km entfernt liegt. Nachfolgend noch ein paar „Augenzeugenberichte“ der fleißigen Helfer aus Bayern.

#### Arnold Schiller:

„Im Anschluss an den BzPT traf sich der neu-gewählte Bezirksvorstand zur konstituierenden Sitzung und ging auch gleich auf Bremen ein. Weil Martin Krauß am Wochenende der geplanten Aktion bereits mit den Copirates beschäftigt war, kümmerte sich Andreas Witte darum. Ronald Heinrich übernahm die telefonische Kontaktaufnahme mit den Bremer Piraten. In der Woche nach dem Bezirkstag gab es ein Mumble-Treffen und am Montagabend darauf eine Telko. In einem Pad war mittlerweile schon das Wesentlichste festgehalten und mittels Umlaufbeschlüssen wurden vom Bezirksvorstand Entscheidungen über schnell gekaufte Gurte und Fahrtkosten gefällt.



Freising stellte netterweise die Räumlichkeiten zum Kleistern zur Verfügung und Martin sowie CaptCarrot nahmen sich am Freitag vorher einen Tag frei zum Aufsammeln der Plakate in 770 km Entfernung.“

#### Franz Rauchfuss:

„Am Samstag und Sonntag trafen sich ca. 10 Piraten, um an die 1.000 Plakatständer und Hartfaserplatten zu säubern und neu zu plakatieren. Dank des unermühtlichen Einsatzes aller haben wir das Ganze in den zwei Tagen auch geschafft. Besonderen Dank an Basti, der am Sonntag die Qualität der Plakatierung professionell verbessert hat! Auch fand ich toll, dass sich Piraten aus sämtlichen Kreisen Oberbayerns eingefunden haben, um mitzuhelfen. Und natürlich Richie für den Keller und der Aktionskunst mit dem Ventilator.

Der dritte Teil der Saga entfaltete sich dann am folgenden Freitag, dem 25.03.2011. Am Nachmittag beluden wir die zwei gemieteten Transporter und dank Ron wurde das Ganze auch fachmännisch verzurrt. Übrigens habe ich auch noch einen Parkplatz gefunden, um am Münchner Stammtisch teilzunehmen. Nicht ganz einfach bei ca. 7 m Länge von so einem Transporter.



Am Samstag starteten wir dann unsere epische Fahrt nach Bremen. Die #firefly und die #bluebounty starteten um 6.30 Uhr gen Norden. Ich konnte Richie noch auf die Sehenswürdigkeiten Frankens hinweisen – Wein, Bier, McDonalds in Geiselwind – seltsamerweise kam keine enthusiastische Reaktion. Das Atomkraftwerk Grafenrheinfeld war dann aber doch eine Attraktion. Und ein Hinweisschild zum Konrad-Zuse-Museum haben wir auch noch gesehen.

Nach ungefähr 10 Stunden Fahrt trafen die beiden Transporter in Bremen bei der Geschäftsstelle ein. Da gab es dann erst mal Leberkäsemmeln mit ominösem süßen Senf und Matjes. Die Bierauswahl war mainstream, no Mate weit und breit, aber dafür Fritz-Cola und Bionade.

Eine Stunde später trafen auch die Piraten im VW-Bus ein und es ging los mit dem Verladen der Plakate in die bereitstehenden Fahrzeuge. Vom gemieteten Transporter bis zu einer Deese mit H-Kennzeichen war alles dabei. Die Bremer hatten wirklich alles generalstabsmäßig geplant!“

#### Gimli:

„Nachdem uns der Andi am Samstag im VW Bus nach Bremen gefahren hat, habe ich dann abends das Steuer übernommen. Die bayerischen Piraten haben sich auf die 12 Teams verteilt. Nach kurzer Stärkung gings dann gegen 19.30 los: Zu mir in den Bulli stiegen Beate, die in Bremens Östlicher Vorstadt für den Beisitz kandidiert, sowie Stefan, ein Pirat aus Oberbayern. Nachdem wir am Verla-deplatz den hinteren Teil des Gefährts bis unter die Decke mit Plakaten beladen haben, sind wir zu unserer ersten Tour aufgebrochen. Ruckzuck haben wir einen ganzen Straßenzug mit ca. 70 Plakaten verschönert. Irgendwann nach 9 Uhr waren wir mit leerem Bulli zurück an der Geschäftsstelle.

Nach einer schnellen Cola haben wir den Bulli dann mit A0-Plakaten gefüllt und sind zum Rembertikreisel, offenbar einer der verkehrsreichsten Orte in Bremen, gezogen. Hier haben wir alle guten Plätze mit den grossen Piratenplakaten eingenommen. Kurz nach Mitternacht (Winterzeit) konnte man den Rembertikreisel nicht mehr befahren, ohne dass man unseren Slogan „Vertraue keinem Plakat – Informiere Dich!“ wahrnehmen musste.

Auch für die anderen Parteien dürften nach unserer Aktion keine guten Plätze mehr für Plakate an diesem neural-

gischem Verkehrsknoten verfügbar gewesen sein. Einmal noch haben wir an diesem Abend unseren Bus mit Plakaten gefüllt und damit einen weiteren wichtigen Stadteil piratisiert. So um 3:20 (Sommerzeit!) sind wir dann ein letztes Mal an der Geschäftsstelle eingelaufen. – Mann, habe ich mich auf dieses Feierabendbier gefreut!

Mit den anwesenden bayrischen Piraten haben wir dann beratschlagt, ab wann wir unseren Fahrer wecken dürfen. Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass dieser noch ein paar weitere Stunden schlafen darf, und sind dann um 4 Uhr mit zwei Mittelfranken und drei Oberbayern bei einem Bremer Piraten in der Nähe der Schlafstatt unseres Fahrers Andi eingekehrt und haben noch das aus der Geschäftsstelle mitgebrachte Bier ordnungsgemäß vernichtet. Um 6 Uhr haben wir dann Andi sanft per Handy geweckt, so dass wir um 7 Uhr die Anker lichten konnten und unseren oberpfälzischen Piraten am anderen Ende von Bremen auflesen konnten.

Dieses gestaltete sich dann jedoch schwieriger als gedacht, denn jener stand nicht wie verabredet an der Straße. Am Handy teilte er uns mit, wir sollten doch mal bei dem Haus klingeln, wo er einquartiert ist, damit er feststellen könne, ob wir an der richtigen Adresse angekommen seien. WTF? Der Hausherr, bei dem jener Pirat untergekommen war, hatte sein Haus von innen abgeschlossen und den Schlüssel an keiner offensichtlichen Stelle im Haus deponiert. Gesagt, getan... und das falsche Haus erwischt. Mir öffnete die Mutter des Piraten, der im gleichen Haus am hinteren Eingang wohnte. Ich habe mich dann entschuldigt und beim richtigen Eingang geklingelt. Hinter der Tür stand ein verzweifelter Pirat. Dieser musste nun doch seinen Gastgeber aus dem wohlverdienten Schlaf reißen... Keine 5 Minuten später konnten wir dann die Heimreise antreten. Von jener weiß





ich nicht sehr viel, da ich diese zum Großteil schlafend verbracht habe. Die Mitfahrer meinten, ich hätte geschnarcht. Das kann aber gar nicht sein. Hätte ich doch merken müssen....“

Arnold:

„Wir Fahrer fanden nach ein wenig Smalltalk Unterkunft im Wohnzimmer von Marina – Katzen sind übrigens nachtaktiv. Um 6.00 Uhr schmiss uns dann Holger aus dem Schlafsack auf den harten Holzboden der Tatsachen, unsere Plakatierpiraten wollten wieder ~~in den Balkan~~ in die Heimat. Also Sachen gepackt, Andi in die #firefly geschmissen und ab zu Holger. War zwar eigentlich nur 300m aber dank der glorreichen Ortsangabe („da irgendwo bei der Kirche, in der einen Straße“) sind wir dann doch noch mal um den Block. Nachdem Richie wieder an Bord der #firefly war, ging’s nochmal schnell zum Sightseeing in die Innenstadt von Bremen – und ja, Bremen war piratisiert!

Dann wieder ab auf die Bahn, kurzer Zwischenstop zum gemeinsamen Frühstück mit dem VW-Bus irgendwo zwischen Hannover und Kassel (inkl. Versuch, den Herkules von Kassel im Nebel zu erkennen) und dann Ankunft in Freising. Nach einer kurzen Odysee zur Muffathalle, um mitzubekommen, dass die Copirates gerade Pause machen, endgültig ab nach Tölz und – gute Nacht. Am Montag haben wir dann noch die Transporter abgegeben, beschlossen, niemals mehr IVECOs zu mieten – die Sitze in den Dingen waren katastrophal, ich spür’s noch in den Knochen – und jetzt sind wir froh, dass es keine Plakatständer mehr in Bayern gibt.

Nochmals ein großes Dankeschön an alle Piraten aus Nord und Süd, Ost und West, Saupreißer, Fischköpp und die vom Balkan.

## Neues aus Bayern

GESCHRIEBEN VON: MARTIN WAIBL AM: 13. APRIL 2011

Der Bezirksverband Schwaben hat am 09.04.2011 seinen 3. Parteitag abgehalten. Nachdem von den Bezirkspiraten keinerlei Anträge zu Satzung, Programm oder sonstigem eingebracht worden waren, ging es bei diesem Parteitag vor allem um die turnusgemäße Neubesetzung der Vorstandsämter. Die 27 anwesenden Piraten wählten Fritz Effenberger als 1. Vorsitzenden, David Kreck als 2. Vorsitzenden sowie Willi Gasser zum Generalsekretär und Thomas Wagner als Schatzmeister. Politischer Geschäftsführer wurde Tobias Grömcke, Beisitzer sind nun Michael Wendland und Katrin Eberhardt.

Als Herausforderung für die kommenden zwölf Monate bezeichnete der neu gewählte Vorstandsvorsitzende Fritz Effenberger die Verbreiterung der aktiven Basis, um für die Wahlen 2013 (Bund, Land) und 2014 (Kommunen) perfekt vorbereitet zu sein. Für den Sommer 2011 steht dazu auch ein programmatischer Parteitag an, die turnusmäßigen Neuwahlen finden im Frühjahr 2012 statt.

Dem neugewählten Vorstand wünschen wir alles Gute für das kommende Jahr.

## Wettbewerb Mobiler Infostand

GESCHRIEBEN VON: MARTIN WAIBL AM: 13. APRIL 2011

Wir schreiben den April des Jahres 2011. In zweieinhalb Jahren – im Herbst 2013 – findet in Bayern die Landtags- und die Bundestagswahl statt. Kurz darauf – im Frühling 2014 – stehen die Kommunalwahlen an, für die auch Kandidaten benötigt werden. Trotz ihrer Mitgliederstärke insgesamt haben die Piraten in Bayern in einigen Regionen sehr wenige Mitglieder und kaum aktive Piraten.

Daher bedarf es eines strukturierten Planes, in diesen Regionen den Bekanntheitsgrad der Piraten zu steigern, Neumitglieder zu werben und die Ziele der Piratenpartei den Bürgern zu vermitteln.

Aus diesem Grund hat sich der Landesvorstand dazu entschlossen, einen mobilen Infostand anzuschaffen, mit dem man öffentlichkeitswirksam die verschiedenen Regionen in Bayern besuchen kann. Diese Besuche sollen vorab in der Lokalpresse angekündigt werden. Wolfgang Preiss wurde vom Landesvorstand beauftragt, diese Ausschreibung durchzuführen.

Dieser Infostand soll von bayerischen Piraten gestaltet werden. Daher könnt ihr bis zum 01.06.2011 eure Vorschläge einbringen. Danach wird der Vorstand entscheiden, ob er einen der Vorschläge aufgreift und das Bewerberteam mit dem Aufbau des Infostandes beauftragt.

#### Rahmenbedingungen

- Der Infostand soll mobil sein, damit er ohne großen Aufwand von Ort zu Ort gebracht werden kann
- Er sollte optisch dem Piratendesign entsprechen, aber auch auffallen, wenn er unterwegs ist. Erst recht natürlich, wenn er aufgebaut ist.
- Er sollte sich deutlich von „normalen“ Infoständen abheben
- Der Infostand sollte am Veranstaltungsort innerhalb von 30 Minuten auf- und abbaubar sein
- Ihr könnt euren Vorschlag als Einzelperson oder als Team einbringen

Folgende Informationen sollten in eurem Vorschlag enthalten sein:

- Wer seid ihr?
- Wie lange dauert es von der Beauftragung bis zur Fertigstellung des Infostandes?
- Welche Kosten entstehen einmalig / für den Betrieb für ein Jahr?
- Wie stellt ihr euch die Finanzierung vor? Habt ihr ein Finanzierungskonzept?

#### Gewinn

Es kann natürlich kein Sachpreis bereitgestellt werden. Aber ihr könnt mit Ruhm und Ehre rechnen! Und ihr habt die Möglichkeit, den Infostand nach euren Vorstellungen zu gestalten und damit selbst festzulegen, wie sich die Piraten Bayern in der Öffentlichkeit präsentieren.

#### Vorschläge

Eure Vorschläge für den Infostand tragt ihr einfach ins [Piratenwiki](#) ein. Bei Fragen wendet ihr euch bitte an [Wolfgang Preiss](#).

Und jetzt... bereitmachen zum Basteln!

### [Neues aus Thüringen](#)

GESCHRIEBEN VON: LV\_THUERINGEN AM: 8. APRIL 2011

Die Thüringer Piraten stellen einen [Breitband-Ratgeber](#) vor, welcher die aktuellen Probleme bei der Internetanbindung in Thüringen aufzeigt und helfen soll, die Situation zu verbessern. In Thüringen gibt es noch mehrere Gemeinden, die weiße Flecken auf der Breitbandkarte darstellen, weil dort kein schnelles Internet verfügbar ist.

Noch schwerer wiegt, dass in der Regel nur dort ein Ausbau des Breitbandnetzes stattfindet, wo Fördergelder fließen. Deutschland hat die selbst gesetzten Minimalziele in Sachen Breitband verfehlt. Bis 2010 sollten alle Bürger mit einem mindestens 1.000 kBit/s schnellen Breitbandanschluss ausgestattet sein. Dieses Ziel wurde bisher nicht erreicht.

Weiterhin hielten die [Erfurter Piraten ihre erste Mitgliederversammlung](#) ab. Neben der Wahl des Vorstandes und eines Kandidaten für die Oberbürgermeisterwahl 2012 standen unter anderem der Bürgerbeteiligungshaushalt, die Ortsteilräte und die Einrichtung eines Jugendparlamentes im Fokus.

### [Neues aus Nordrhein-Westfalen](#)

GESCHRIEBEN VON: LV\_NORDRHEIN-WESTFALEN AM: 8. APRIL 2011

Die Piraten aus Nordrhein-Westfalen wundern sich über die Erhöhung der Grenzwerte für die [radioaktive Belastung von importierten Lebensmitteln](#). Die von der EU-Kommission 1987 in Kraft gesetzte [Verordnung \(Euratom\) Nr. 3954/87](#) hatte das Ziel, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln nach einem nuklearen Unfall sicher zu stellen. Die zulässigen Höchstmengen an Jod-131 und Cäsium-137 haben sich für Importe in die EU gegenüber den Grenzwerten, die für innerhalb der EU produzierte Lebensmittel weiterhin gelten, [teilweise mehr als verdoppelt](#).

Die NRW-Piraten fordern die Bundesministerin für Verbraucherschutz Ilse Aigner, sowie die NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens und den NRW-Minister für Verbraucherschutz Johannes Remmel auf, bei der EU-Kommission kurzfristig auf eine Rücknahme der Verordnung sowie schärfere Kontrollen für den Import von Lebensmitteln aus Japan hinzuwirken. Mittelfristig müsse europaweit eine Verbesserung der Notfallkonzepte zum Schutz der Bevölkerung vor Bedrohungen durch kerntechnische Anlagen erreicht werden.

## PIRATENWELT

### Warum der Name “Piratenpartei”?

GESCHRIEBEN VON: REDAKTION AM: 14. APRIL 2011

*Dies ist die deutsche Übersetzung eines [Blogposts](#) von Rick Falkvinge, dem Gründer der Piratenpartei Schweden.*

**Ich werde häufig nach dem Namen der Piratenpartei gefragt, besonders im internationalen Kontext. Ist er seriös? Ist er ein Hindernis? Funktioniert er? Die Antworten sind jeweils ja, nein, und ja, in der Reihenfolge.**

Um zu verstehen warum der Name Piratenpartei in Schweden gewählt wurde – *Piratpartiet* - müssen wir uns die Situation in dem Land anschauen. Immerhin entstand die Bewegung da. In Schweden gab es sehr früh Breitband-Internet: Ich hatte zehn-megabit Glasfaser, Vollduplex in meiner Vorstadtwohnung im Jahre 1998. Wenn man solch eine umwälzende Technologie nicht einfach nur in die Hände von Technikern, sondern in die Hände *aller* gibt, verändert es die öffentliche Wahrnehmung, wie diese Technologie genutzt werden kann, oder sogar wie sie genutzt werden *sollte*. Um das mal zeitlich einzuordnen: in Schweden waren Wohnungen mit 10Mbit/s Glasfaseranschluss verbreitet noch bevor Napster 1999 gestartet wurde. (Ratet mal was passierte, nachdem Napster gestartet wurde.)

In diesem soziokulturellem Land trat die Urheberrechts-Lobby in einen Kampf ein, den sie schon lange verloren hatte und der schon lange vorbei war. Allerdings fehlte ihnen wie immer das Fingerspitzengefühl und sie verfolgten die Strategie aller anderen Länder und gründeten die Vollstreckungsbehörde *Antipiratbyrå* - das Anti-Piraterie Büro – im Jahre 2001, welches mit seinem kläglichem Versuch, die Öffentlichkeit “erziehen” zu wollen, sogleich Zielscheibe des Spottes wurde. Als Antwort darauf gründeten einige Künstler, Musiker und Kulturschaffende die Ideenfabrik *Piratbyrå* - das Piraten-Büro – im Jahre 2003. Mit diesem Namen wollten sie signalisieren, dass sie die Fort- und die “Antis” die Rückschrittlichen sind. Diese Aktivisten waren die ersten, die der Urheberrechts-Lobby Kontra gaben und wurden sogleich überall in die Medien katapultiert. Inspiriert durch diese Gegenbewegung, setzte eine kleine Untergruppe dieser Aktivisten als Experiment im Herbst 2003 einen BitTorrent-Tracker auf. Sie nannten ihn *The Pirate Bay*.

Sie waren Helden, besonders bei den Jugendlichen.

**2005 wurde das Urheberrecht in Schweden abermals verschärft.** Die Debatte über die vorgeschlagene Gesetzesänderung wütete überall: In Schulen, beim Mittagessen, im Fernsehen, in den Zeitungen, an den Universitäten, am Arbeitsplatz. Alle beteiligten sich. Alle – außer die Politiker. Es war dieses Szenario, das es nötig machte, die Debatte für die Politiker auf eine persönliche Ebene zu bringen, sie an ihrer Machtbasis anzugreifen. “Das funktioniert nicht. Nehmt verdammt nochmal teil an der Diskussion, oder wir drohen, euch den Job weg zu nehmen.”

Es ist wichtig zu verstehen, dass zu diesem Zeitpunkt in Schweden **Piraten-Ideen bereits** von *Piratbyrå* her *etabliert* waren. Als die Zeit gekommen war, die Angelegenheiten zu politisieren, ging es nicht darum, eine neue Partei zu gründen und erst einmal über deren Namen nachzudenken.

## **Es ging darum, die Piratenpartei zu gründen.**

Der Name schlug ein und zog gleich die Aufmerksamkeit auf sich. Alle wussten gleich zwei Dinge, wenn sie den Namen zum ersten Mal sahen: Sie wussten genau, was unsere Positionen waren, und sie wussten, dass sie am nächsten Wahltag für uns stimmen konnten. Das wäre mit keinem anderen Namen möglich gewesen. Mit 99-prozentiger Sicherheit wäre jeder andere Name eine obskure Internetgeschichte geblieben.

Auch Markenexperten geben dem Namen 10 von 10 möglichen Punkten. Im Markengeschäft wählt man idealerweise einen Namen der so einzigartig wie möglich und zugleich so beschreibend wie möglich ist. Man wird immer einen Kompromiss zwischen diesen beiden Aspekten wählen müssen. *Skype* ist einzigartig, aber nicht beschreibend. *Word* ist beschreibend, aber nicht einzigartig. "Die Piratenpartei" erzielt Topwerte bei beiden Aspekten.

Was mich überraschte war wie schnell politische Aktivisten in anderen Ländern, in denen zuvor kein roter Teppich von einem *Piratbyrån*-Gegenstück ausgerollt worden war, den Namen Piratenpartei in ihre jeweilige Sprache übernahmen. Jedes mal wurde ausführlich über den Namen diskutiert, bevor man sich auf ihn einigte. Das wohl beste Argument wurde in der Diskussion während der Gründung der Spanischen *Partido Pirata* geliefert:

**Entweder wir nennen uns selbst Piratenpartei und können definieren, für was unser Name steht, begründeten sie, oder wir werden ohnehin Piratenpartei genannt, ohne Kontrolle darüber zu haben , wofür der Name steht.**

Dies ist zu vergleichen mit der Art und Weise, mit der die Homosexuellen-Bewegung im Englischen das Wort *gay* für sich beanspruchte. Indem man stolz dazu steht, Pirat zu sein, und dies auch öffentlich zeigt, nimmt man der Urheberrechts-Lobby ihre Waffe. Heutzutage beschweren sie sich sogar, dass es nicht mehr klappt, Leute als Piraten zu brandmarken.

Nun, um mit ein paar gebräuchlichen Missverständnissen aufzuräumen:

**Funktioniert der Name, um Stimmen zu bekommen?** Ohne Frage. Wir waren die größte Partei in der begehrten Zielgruppe der unter 30 jährigen bei den Europawahlen in Schweden, mit 25% der Stimmen dieser Zielgruppe. 38% der jungen Männer wählten uns. *Der Name ist kein Hindernis dafür; Stimmen zu bekommen, und die Wahlergebnisse beweisen es.*

**Wird der Name ernst genommen?** Dass einige Menschen die Piratenpartei am Anfang nicht ernst genommen haben liegt weniger am Namen, sondern eher daran, dass wir eine neue Partei waren. Wir wurden mit der gleichen Skepsis behandelt wie *jede* neue Partei.

**Aber ältere Menschen nehmen den Namen immer noch nicht ernst.** Es stimmt, dass in manchen Fällen Menschen, die nicht Teil der Netzkultur sind, den Namen nicht verstehen. Aber selbst wenn die Partei einen anderen Namen hätte, würden diese Leute ihr Parteiprogramm höchstens 30 Sekunden überfliegen, bevor sie es trotzdem wegwerfen würden weil die nicht-internetaffine Bevölkerung nicht mit den Grundsätzen einverstanden ist. Es ist viel wichtiger, eine starke Marke gegenüber deinen Kernsympathisanten zu haben.

Außerdem ist das eine hypothetische Diskussion. Wir wären nicht da, wo wir als globale Bewegung sind, wenn wir nicht diesen Namen am Tag eins gehabt hätten, und wir sind nicht stark genug, eine Namensänderung als geschlossene Bewegung zu überleben, selbst wenn wir es wollten.

Aber wir wollen unseren Namen nicht ändern, selbst wenn wir es theoretisch könnten. Das würde nur das falsche Signal an unsere Kernsympathisanten schicken, dass wir unsere Politik überdacht hätten und wir zum Fazit gekommen wären, dass Kopieren doch nicht so gut wäre. Das ist nicht die Nachricht, die wir senden wollen.

**Zusammenfassend gesagt, glauben wir an das Kopieren und an bürgerliche Freiheiten. Einige Menschen nennen uns deswegen Piraten. Nun gut, dann sind wir eben Piraten und stolz darauf.**

Also lasst die Piratenflaggen hoch über jedem Kontinent wehen!

Übersetzt von Mitgliedern der Piratenpartei Luxemburg und Deutschland – veröffentlicht mit herzlichem Dank an die [Piratenpartei Luxemburg](#).

### Aus der Kombüse: Quinoasalat

GESCHRIEBEN VON: MANELE ROSER AM: 10. APRIL 2011

In Japan hat die Erde gebebt. Das hat wirklich jeder mitbekommen. Vielleicht, weil die (indirekten) Folgen auch hier zu spüren waren, spätestens nach den Wahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen. Aber nicht nur dort haben sich die Platten verschoben, sondern rund um den gerade nicht wirklich Pazifischen Ozean, und eben auch in Südamerika. Am 29. März bebte die [Erde in der Region Libertador O'Higgins](#). Todesopfer wurden keine gemeldet, und Kernkraftwerke wurden auch keine beschädigt. Aber ganz ehrlich: Hattet ihr es überhaupt mitbekommen?

Chile besteht, vereinfacht gesagt, hauptsächlich aus Bergen, was die dortige Landwirtschaft anders aussehen lässt als unsere. Zum Beispiel wird dort [Quinoa](#) angebaut, ein Pseudogetreide, welches auch in 4.000 m Höhe gedeiht, und wirklich lecker schmeckt. Die Körner werden gekocht und entweder warm als Beilage (statt Reis) oder kalt als Salat gegessen, in diesem Fall für den Biergarten. Ihr braucht, für 4 Personen

- 250 g Quinoa
- ca. 600 ml Gemüsebrühe (genaue Menge siehe die Angabe auf dem Quinoa)
- 1 Salatgurke in kleinen Würfeln
- 1 Bund Petersilie, gehackt
- 2-3 Stängel Minze, die Blätter gehackt, oder 1/2 TL getrocknete Minze aus dem Teebeutel
- 1 Handvoll getrocknete Tomaten, in kleinen Würfeln
- 5 EL Olivenöl
- 4 EL Essig
- 1 EL Zitronensaft
- 1/2 TL Chiliflocken
- Salz und Pfeffer

Quinoa waschen und nach Packungsangabe in der Gemüsebrühe garen (meist aufkochen und ca. 20 Minuten bei milder Hitze quellen lassen), dann in ein Sieb geben und abkühlen lassen. Die abgekühlten Körner in eine Schüssel geben und mit den Gurken und Tomaten mischen. Die Kräuter und die Chiliflocken dazugeben und dann mit dem Öl, dem Essig und dem Zitronensaft begießen. Gut mischen und für 1-2 Stunden kaltstellen. Vor dem Servieren nochmal mischen und ggf. mit Salz und Pfeffer abschmecken.

*Das Ganze ist eine glutenfreie „Neue-Welt“-Alternative zum klassischen Tabouleh, und passt hervorragend in den Biergartenkorb.*



## Empört euch!

GESCHRIEBEN VON: MICHAEL RENNER AM: 14. APRIL 2011

Was nutzt es die Faust in der Tasche zu ballen? Sich in Onlineforen zu echauffieren? Gar am Stammtisch so richtig Dampf abzulassen? Das alleine ist es nicht, wovon [Stéphane Hessel](#) in seinem 30 Seiten dünnen Essay [Empört euch](#) schreibt. Denn der 93-jährige Franzose deutscher Herkunft berichtet auch von den Handlungen, die er aus seiner Empörung ableitete. In seiner Jugend war es der Kampf gegen deutsche Besatzer. Später arbeitete er am Text der [UNO-Menschenrechtskonvention](#). Er berichtet von seiner Zeit als Diplomat und auch von den Zuständen, die er vor wenigen Jahren erst in Gaza erlebte. Stéphane Hessel empört sich, doch er lässt es nicht dabei. Er zeigt, dass nach der Empörung die Mühe beginnt, die Zustände zu ändern. So gesehen ist Stéphane Hessel im Herzen ein Pirat. Nur Prahler und Aufschneider sind einzig mit dem Mund gross, lassen es im Zweifelsfall aber bei einer Protestnote. Zum piratigen Selbstverständnis gehört es hingegen bei einer Umgestaltung *an was auch immer* mit zu arbeiten. Potential für Empörung gibt es genug. Für uns Mitglieder einer politischen Partei gilt es die richtigen Handlungen daraus abzuleiten.

## Wunderwaffe Internetsperre

GESCHRIEBEN VON: MICHAEL RENNER AM: 12. APRIL 2011

Was haben [Asbest](#), [Atomkraft](#) und [DDT](#) gemeinsam? Richtig, sie wurden einst als Wunderwaffe gepriesen und gelten heute als Fehlentwicklung. Asbest war ein temperaturbeständiges Material, leicht zu verarbeiten und billig. Atomstrom war angeblich so billig zu produzieren, dass es sich bald [nicht mehr lohnt, Stromzähler zu installieren](#). Und DDT schließlich sollte dem Kampf gegen die Malaria endlich den Sieg bringen.

Im Informationszeitalter gelten Internetsperren gegen Kinderschänder, Glücksspiele und Tauschbörsen [vielen](#) als die Wunderwaffe schlechthin. Sperren werden bald alle Probleme lösen, und eines Tages wird das Recht im ganzen Internet durchgesetzt sein. Und ähnlich wie zwischen guter Atomkraft („[Unsere Kraftwerke sind sicher](#)“) und böser Atomkraft ([AKW Buschehr im Iran](#)) unterschieden wird, unterscheidet die Politik zwischen guten Internetfiltern (Kinderpornografie) und bösen Internetfiltern (China). [Fukushima](#) und die [australische Sperrliste](#) haben in solchen Betrachtungen keinen Platz.

Als die Gefahren von Asbest, Atomkraft und DDT nicht mehr zu leugnen waren (und der wirtschaftliche Schaden größer wurde als der Nutzen), fand man Alternativen dazu. Wer schwache Menschen vor der Spielsucht schützen will, muss ähnlich wie bei *Löschen statt Sperren* eine Alternative bieten. Die Autoren des neuen *Glücksspielstaatsvertrags* werden sie gerne annehmen.

Impressum:

Redakteure der Flaschenpost:

Michael Renner, Andreas Heimann, Patrick Ratzmann,  
Julian Joeris, Meike Martin, Manele Roser,  
Max Brauer, Thomas Herzog, Gefion Thürmer

Feedback? Bitte an [redaktion@flaschenpost.piratenpartei.de](mailto:redaktion@flaschenpost.piratenpartei.de)

Sie bekommen diese E-Mail, weil Sie den Bundesnewsletter der Piratenpartei abonniert haben. Möchten Sie diesen Newsletter abbestellen, befolgen Sie einfach die nötigen Schritte auf folgender Seite:  
<https://service.piratenpartei.de/mailman/listinfo/newsletter>

FÜR DIESEN NEWSLETTER IST VERANTWORTLICH DIE  
PIRATENPARTEI DEUTSCHLAND VERTRETEN DURCH WOLFGANG DUDDA  
PFLUGSTRASSE 9A - 10115 BERLIN  
E-MAIL: GESCHAEFTSSTELLE (AT) PIRATENPARTEI.DE - FAX: 030/27596805